

kaktus

Wir stehen da, wo es weh tut



Angst

35 | Euro 03/06

18

Dieses Inhaltsverzeichnis hofft auf Aufmerksamkeit

- 05 → Angst vor schreienden Lehrern oder kleinen, gemeinen Mädchen? **Umfrage am LMG**
- 08 → Abi bestanden - und danach? **Zukunftsangst:** Interview
- 11 → Gute Nacht!?? Schreckliche Nächte mit grauenhaften **Alpträumen**
- 13 → Gruselige **Horrorfilm** - noch schlimmerer **Erlebnisbericht**
- 14 → **Horrorfilm** - Adrenalinstoß und letzter Kick? **Pro...**
- 15 → Oder: **Horrorfilme** - angsteinflößend und überflüssig? **Contra**
- 16 → **USK** - Killerspiele für 14jährige?
- 18 → **Angst vor dem Tod**
- 20 → Nachts allein mit dem Fahrrad nach Hause? **Selbstverteidigungskurse** geben Mut
- 22 → Angst vor Arbeiten und Klausuren - vielleicht hilft **mogeln**

- 24 → Gibt es auch helfende Ängste? Beispielsweise die vor dem **Versagen?**
- 26 → Jeder kennt ihn, kaum einer weiß etwas über ihn: **Herr Gries**, am und fürs LMG tätig - **bis zum 22.2.?**
- 28 → Noch einer von uns: **Johannes Bitter** spielt mittlerweile für Handball-Deutschland
- 30 → **Türen** über Türen - geheimnisvolle Ecken am LMG: **Böses & Ominöses**
- 33 → **Fitnessstest:** Motivierend oder demotivierend - er war zumindest einen **KdA** wert
- 34 → Ballkleid, Schuluniform, Aggro-Look und Pussy-Cat-Collection: Wiederbelebung der **Modeecke**
- 37 → **Anne Frank** und **Gute Nacht, Zuckerpüppchen** - **Buchkritiken** zu bewegenden Geschichten
- 39 → **Gruuuuuuuuuuüß und Stuss** - dieses Mal wieder dreiseitig
- 42 → Der arme Poet, umgeben von lustigen Sprüchen und Ausrutschern - **Best ofs**



Naturkost
„Natürlich Bockhorn“



Apotheke Bockhorn

Dr. H.-J. Schweizer e.K.
26345 Bockhorn · Lange Straße 3
Tel 0 44 53 / 7572

www.olb.de

HIER ZU HAUSE. 
Oldenburgische Landesbank

3+3+3+

3+3+3+3+3+

3+3+3+3+3+

3+3+3+3+3+

3+3+3+3+3+

3+3+3+

So einfach war Dreisatz noch nie!
Wer mit dem ZAKK-Sparplan mindestens 5 Euro monatlich anspart, bekommt ab dem 3. Sparjahr jedes Jahr 3% Zinsen mehr! Und bist du auf ZAKK? www.olb.de/zakk

Einleitung

Ich habe Angst, dass niemand diesen Text liest. Direkt nach dem Inhalt ist die Einleitung bzw. das Vorwort wahrscheinlich der missachtetste Artikel jeder Ausgabe - und trotzdem wird immer wieder etwas an dieser Stelle geschrieben. Woher nimmt man da die Motivation? Vielleicht aus Angst davor, dass diejenigen, die diese Zeilen doch lesen, enttäuscht sind, wenn etwas fehlt. Eine Zeitschrift wie diese braucht ein Vorwort, einleitende Sätze. Etwas Neues wäre spannend, aber auch risikoreich. Das Vorwort erschien ja bis jetzt immer neben dem Inhalt, gleich auf der ersten rechten Seite der Ausgabe. Man nimmt es unterbewusst immer wahr, aber es interessiert weniger. Ein Text auf Seite 3 gehört dazu, über dem Impressum steht eben etwas, das gehört sich so. Wahrscheinlich würde ein fehlender Artikel an dieser Stelle mehr auffallen. Und trotzdem besteht die Möglichkeit, dass ihn jemand für lesenswert hält, also schreibe ich etwas. Ich habe Angst, dass jemand diese Vorwort-Einleitung vermisst. Na ja, es ist wohl keine wirklich Angst, zumindest nicht im Verhältnis zu Ängsten, die jemand hat, der in den Krisengebieten dieser Erde lebt. Aber ein kleiner Schritt in jene Gefühlslage ist es. Angst empfindet man also immer und überall, jeder von uns. Und dabei zeigt sie, wie gerade angedeutet, viele Facetten. Wir versuchen sie im KAKTUS Nr. 35 zu zeigen. Angst vor dem Tod beispielsweise kann zerstörend sein. Erfahrungen nach dem Tod eines nahen Vertrauten sind schrecklich, die Angst vorher könnte dagegen den



Vorwort



Einleitung

Schock ein wenig auffangen. Wenn man gar keine Angst hat, kommt der Tod vielleicht zu plötzlich um ihn zu verkraften.

Auch Angst vor dem Versagen kann helfen. Sie kann die Konzentration fördern und Motivation aufbauen, um etwas bestmöglich zu überstehen. Man bereitet sich anders vor, vielleicht intensiver, vielleicht mit Tricks: Mogeln ist eine Möglichkeit... Und was kommt, wenn man einen Schritt bewältigt hat? Angst vor der Zukunft, vor der eigenen Existenz spielt vor allem bei den Ältesten unserer Schule eine Rolle. Aber nicht nur die Ängste der Abiturienten wollten wir untersuchen, sondern auch die der anderen Schüler am Lothar-Meyer-Gymnasium. Mithilfe einer Umfrage versuchten wir uns ein Bild zu machen. Der Artikel als Ergebnis einer anstrengenden Auszählung findet sich in der 35. Ausgabe des KAKTUS.

Angst kann man aber auch "produzieren", beispielsweise durch Horrorfilme. Wir stellen Pro-Argumente Contra-Argumenten gegenüber und liefern einen Selbsterfahrungsbericht. Es gibt also "normale" Ängste, die bei jedem früher oder später auftreten oder auch fast erzwungene Ängste. Diese bauen sich auf Einflüssen auf, die von außen kommen. So lesen wir jeden Tag von schrecklichen Ereignissen, die dazu führen, dass sich nachts keiner mehr vor die Tür traut. Selbstverteidigungskurse könnten Mut machen; wir haben ein Studio besucht.

EINLEITUNG



VORWORT

Natürlich beziehen sich, wie immer, nicht alle Artikel auf das Titelthema. So setzen wir unsere in der vorletzten Ausgabe begonnene Serie fort, in der wir ehemalige Schüler des LMG vorstellen. Wir haben mit Johannes Bitter, Handball-Torwart in Magdeburg und in der Nationalmannschaft, gesprochen. Eine andere Serie pausierte viel länger. Aber die Modeecke schien es uns wert zu sein, sie wieder auszugraben. Und da der KAKTUS sich in erster Linie natürlich an die Schüler richtet, setzten wir uns mit interessanten Themen auseinander, die das LMG direkt betreffen. Herrn Gries sehen wir jeden Tag, doch keiner weiß wirklich etwas über ihn - das sollte sich ändern. Genau so wenig wissen die meisten Schüler über einige Türen, die für sie geheimnisvolle Räume verbergen: Böses & Ominöses. Der Kaktus der Ausgabe geht dieses Mal an eine Idee, die mal wieder niemand brauchte. Jetzt wurde dieser Text doch gelesen, zumindest von dir. Es wäre also falsch gewesen, ihn wegzulassen. Und wenn du der Einzige bleiben solltest, der die Einleitung gelesen hat, dann widme ich sie allein dir. Den Rest der Ausgabe lesen hoffentlich auch die, die seltener auf die dritte Seite schauen. Wünsch denjenigen doch bitte auch viel Spaß dabei - und keine Angst vor der 35. Ausgabe des KAKTUS.

Vorwort

Impressum

I. Chefredakteur und Vi.S.d.P:

Marten Mrotzek

Anzeigenleiterin, Finanzen:

Leyntje S. Bunjes

Kontakt:

Schülerzeitung KAKTUS
Moltkestraße 11
26316 Varel
FAX: 04451 - 860702

Internet:

redaktion@kaktuslmg.de
<http://www.kaktuslmg.de>

Bankverbindung:

Kto.: 160 405 860 0
Blz.: 280 226 20

2. Chefredakteurin

Joana Goede

Beratungslehrerin:

Marion Funch

Druck:

GDS, Schortens

Die Redaktion:

Eileen Bolloff
Katja Bolte
Leyntje S. Bunjes
Christine Büsing
Christina Diegel
Joana Goede
Viviane Heiber
Rahima Ibrahim
Friedo Karth
Mischa Karth
Annaruth Kawaletz
Marten Mrotzek
Svea Rohlf
Yasmine Rohlf
Jan Schildknecht
Jessica Sies
Gina Testa
Kim Wilkes
Ilka Zwick

Onlineredaktion:

Friedo Karth

Layoutteam:

Leyntje S. Bunjes
Joana Goede
Viviane Heiber
Friedo Karth
Mischa Karth
Annaruth Kawaletz
Marten Mrotzek
Kim Wilkes
Ilka Zwick

Titelbild:

Judith Berganski

Obligatorisches Der KAKTUS ist die Schülerzeitung des LMG. Sie ist für 1 Euro am Verkaufstag auf dem Schulgelände und später im Sekretariat erhältlich. Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Für Grüße und „Best of“ übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Der KAKTUS bedankt sich bei Frau Peters, Frau Franzius, Herrn Müller, dem Reinigungspersonal, den Albraumschreibern, der USK, dem SDS-Varel, Dieter Gries, Johannes Bitter und allen Schülern des LMG.

"AN DIESER SCHULE HABE ICH KEINE ÄNGSTE"

- und wenn doch, dann "denk ich an Bill!"

von Marten Mrotzek, Jg. I I

Wenn unsere Schüler Angst vor Mitschülern haben, dann, weil Jungs sich hauen und Mädchen sich nicht beachten. Umfrage ausgewertet, Vorurteil bestätigt.

Na ja, nicht ganz, denn ein paar Ergebnisse mehr sollte unsere Befragung dann doch hergeben. Schließlich hatten wir uns entschlossen, den Fragenbogen an die Schüler zu geben, um etwas über die Ängste an unserer Schule gegenüber Lehrern, Schülern und Klassenarbeiten zu erfahren. So bekam also jeder Schüler einen Zettel voller Fragen (bzw. sollte jeder Schüler einen Zettel voller Fragen bekommen) und ein Großteil (ca. 700!) kam zurück. Und die meisten dieser Zettel waren sogar noch ordnungsgemäß ausgefüllt worden. Vielen Dank an alle Beteiligten! Unsere Auswertung konnte also beginnen. Hier Kreuzchen zählen, da Strichlisten führen und am Ende alles zusammenzählen. Das mag nach hoher Mathematik klingen, inhaltlich aber war es viel interessanter:

Wir befragten euch, die Schüler des LMG, nach euren Ängsten an unserer Schule - in zunächst drei Schritten: Angst vor Arbeiten, Angst vor Lehrern, Angst vor Schülern. Dabei konnte zwischen den fünf Antworten "oft", "manchmal", "selten", "so gut wie nie" und "nie" gewählt werden. Jede Frage beinhaltete außerdem einen zweiten Teil, in dem es jeweils um den Grund für diese möglicherweise auftretende Angst ging. Abschließend fragten wir nach eventuellen Maßnahmen gegen die Angst.

"Jungs dürfen keine Angst haben!" - Diese Aussage ist mehr als fragwürdig. "Jungs haben keine Angst." Dieses Statement eigentlich auch, nur scheint es sich im ersten Teil der Umfrage leicht zu bestätigen: 16,2 % aller männlichen Schüler haben nie Angst vor Arbeiten, bei den

Schülerinnen sind es nur 2,1 %. Offen bleibt, ob die jungen Herren nun furchtloser im Bezug auf Klausuren oder Klassenarbeiten sind oder die jungen Damen sich über die

Umfrage über Ängste am LMG

Reichweite, die Bedeutung der Konsequenzen bewusster sind: Jungen und Mädchen interpretieren hier wohl unterschiedlich. Insgesamt ist im ersten Teil der Umfrage festzustellen, dass die meisten Schüler eine gewisse Angst, einen gewissen Respekt vor Arbeiten zeigen: 56,2% aller Schüler am LMG in Varel haben manchmal oder oft Angst davor, der Wert in Zettel weicht hier mit 58,6 % kaum ab. Auch in der Außenstelle



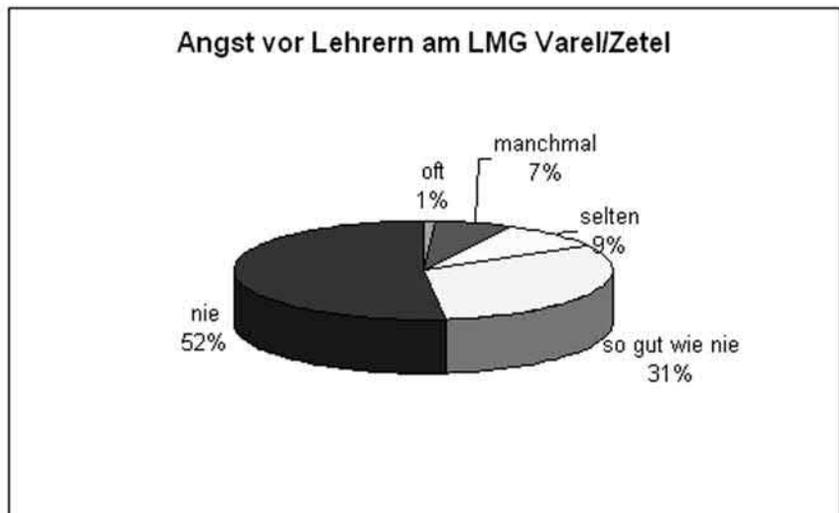
ist zu beobachten, dass Mädchen in Bezug auf bevorstehende Überprüfungen ängstlicher (vernünftiger?) sind.

Wenige Schüler haben nie Angst (8%), Klassenarbeiten werden also weitestgehend noch ernst genommen, gefürchtet - und das steigert sich mit zunehmendem Alter der Schüler. Während bei den Schülern der 5. Klasse der Anteil der Schüler, die "oft" Angst haben, bei 11,7 % und der derer im 6. und 7. Jahrgang bei 11,2 % liegt, steigert sich dieser Wert über 17,0 % in den Klassen 8-10 bis auf 19,9 % in den Jahrgängen 11 bis 13. Nur jeder zehnte Fünftklässler verspürt also oft Angst vor Klassenarbeiten, aber jeder 5. Oberstufenschüler fürchtet sich vor Klausuren.

Fragt man nach den Gründen für die Angst, so erhält man meistens die Antwort, man habe nicht genug gelernt. Zwar besteht auch Angst vorm Sitzenbleiben, sogar vor den Reaktionen der Eltern, doch überwiegt eindeutig das Gefühl, sich nicht ausreichend

Schülern häufiger vor, das Bekenntnis mangelnden Lernens in den höheren Jahrgängen. Da den Schülern dieses Problem

schen: 10,1% der Fünftklässlerinnen fürchten sich oft oder manchmal vor Lehrern; dies ist der höchste Wert an der

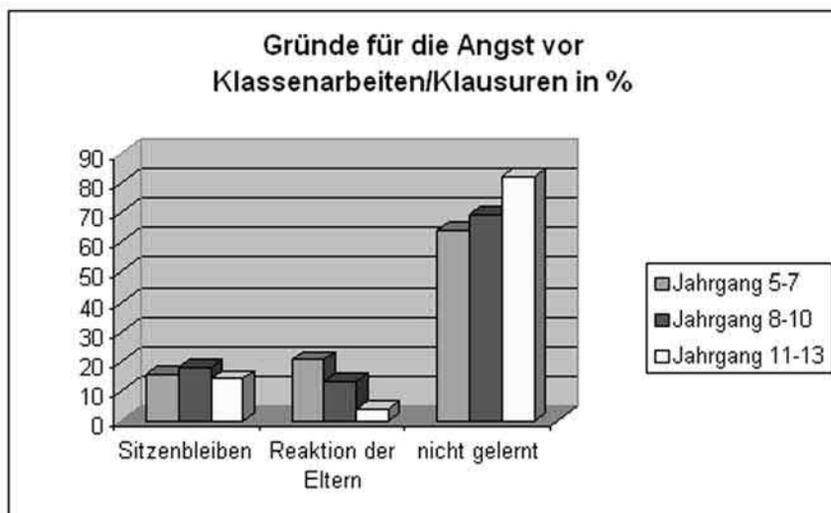


bewusst zu sein scheint, darf man diese Angst durchaus positiv sehen, denn sie könnte zu besseren Vorbereitungen anregen. So viel Selbsterkenntnis hätte wohl kaum einer erwartet...

Schule, wenn auch nicht mit herausragendem Abstand. Es gibt hier also weder Differenzen zwischen Jungen und Mädchen noch zwischen älteren und jüngeren Schülern.

Das Gesamtbild ist hier noch eindeutiger als im ersten Teil, und zwar - Gott sei Dank, liebe Lehrer - im gegenteiligen Sinne. 84,1 % aller Schüler in Varel haben nie oder so gut wie nie Angst (Zetel: 78,3 %), nur 1,1 % (Zetel: 2,2 %) oft.

Die selten vorkommende Angst ist dabei auf keinen eindeutigen Grund zurückzuführen. Die drei Antwortmöglichkeiten "weil er/sie hohe Leistungsansprüche hat", "weil er/sie ganz allgemein sehr streng ist" und "weil er/sie beleidigend sein kann/explosieren kann" wurden in der Häufigkeit ausgeglichen angekreuzt. Dabei fürchten jüngere Schüler eher mögliche Wutausbrüche, ältere Schüler hohe Leistungsansprüche: Sind jüngere Schüler ängstlicher? Sind ältere Schüler leistungsbezogener? Nehmen ältere Schüler gelegentliche Stimmungsschwankungen ihrer



vorbereitet zu haben. Dieser Grund ist dabei auch der einzige, der in allen Jahrgängen gleichmäßig stark angegeben wurde; die Angst vor den Reaktionen der Eltern kommt bei den jüngeren

Der zweite Teil der Umfrage bezog sich auf Angst vor den Lehrkräften. Man könnte glauben, kleine Mädchen haben Angst vor großen Lehrern - haben sie auch. Jedenfalls ein biss-

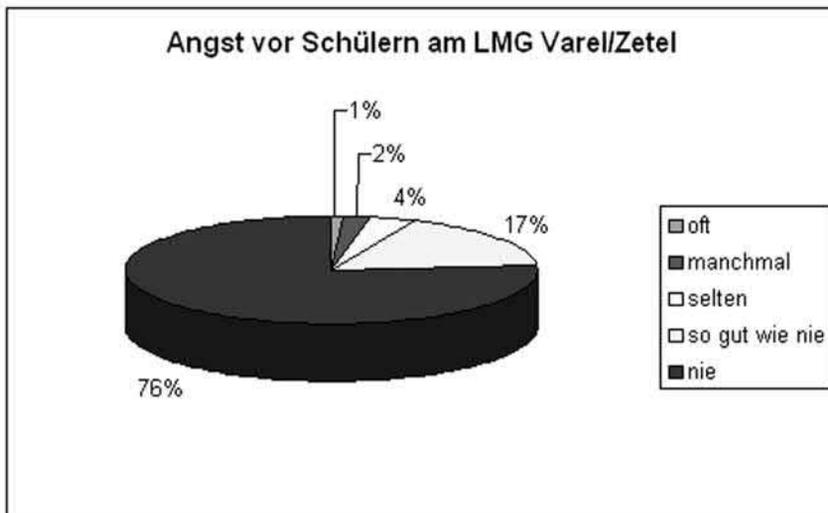
Lehrer weniger ernst? Ist ihnen die Bedeutung ihrer Leistungen für die persönliche Zukunft stärker bewusst?

Das Verhältnis zwischen den Schülern an unserer Schule ist gut. Das ist das einzige Ergebnis, das aus der dritten Frage hervorgeht. 94,8 % der Schüler haben so gut wie nie oder nie Angst vor ihren Mitschülern, nur 5,2

% oft, manchmal oder selten. Man könnte nun glauben, dass sei wenig, ist es im Prinzip auch. Nur, wenn wir ein wirklich optimales Verhältnis zwischen den Schülern erreichen wollen, eine Situation, in der keiner vor dem anderem Angst hat, muss man feststellen, dass jede prozentuale Angabe über 0,0 % zu hoch ist. Wie schon eingangs erwähnt, sind die Gründe dabei sehr klassischer Art. Wenn Jungen Angst haben, dann davor, dass sie geschlagen, gekratzt, geschubst oder gekniffen werden. Mädchen sind da anders: Sie ignorieren sich einfach. Ob das die einfachere Art der Reaktion ist oder die subtilere, darüber waren sich weibliche und männliche Mitglieder der Redaktion nicht einig.

Im letzten Teil unserer Umfrage wollten wir wissen, ob ihr etwas gegen eure Ängste unternimmt. 46,8 % derer, die auf diese Frage antworteten, tun etwas dagegen, der Rest nicht. Man kann also sagen, dass grob die Hälfte aller Schüler versucht, seine Ängste zu bekämpfen, zu beschwichtigen oder zu verdrängen.

Die meisten Schüler, die etwas gegen ihre Ängste unternehmen, lernen einfach mehr. Diese Feststellung ist keine Überraschung, wenn man beachtet, dass die Angst vor Arbeiten laut unse-



rer Umfrage mit großem Abstand die am häufigsten vorkommende ist. Vor allem die Schülerinnen der Jahrgänge 11 bis 13 gaben dies als Maßnahme an. Gegen alle Ängste können Gespräche helfen. Die jüngsten

bis 10 fühlen sich hilflos, wissen nicht, was zu tun ist - könnte es sein, dass Mädchen in diesem Alter die Fähigkeiten, andere auszugrenzen, grausam perfektionieren? Einige Schüler gaben ganz handfeste Tipps zur Bekämpfung der Angst; manche von ihnen erscheinen etwas zweifelhaft. Es werden so genannte "Rescue-Tropfen" propagiert (rein pflanzlich, wie wir recherchiert haben)

und (zum Glück nur) ein Schüler gab auch an, Ritalin (ein vielfach umstrittenes Beruhigungsmittel) einzunehmen. Weniger zweifelhaft: mit dem Hund spielen, Musik hören, sich lustig machen über die



Schüler des LMG wenden sich auffällig häufig an ihre Eltern. Die Inanspruchnahme dieser Möglichkeit nimmt mit aufsteigendem Alter ab. Andere Möglichkeiten, mit der Angst umzugehen: Man akzeptiert die Angst, redet sich ein, sie sei sinnlos, lenkt sich ab. Die wenigen, die Angst vor Klassenkameraden haben, scheinen sich wehren zu können. Nur die weiblichen Schüler der Jahrgänge 8

Schüler, die ihnen Angst einflößen, oder mal ganz schnell 15 (Pausen-) Minuten zum Lernen nutzen. Und noch zwei Geheimtipps zum Schluss: : Manchmal hilft es angeblich, während der Klausur Brause zu lutschen oder bei Angst an etwas anderes zu denken - beispielsweise "an Bill von Tokio Hotel."

Mark Mohule

Angst vor der Zukunft?

von Annaruth Kawaletz und Ilka Zwick, beide Jg. 11

WAS IST MORGEN?

WAS BRINGT MIR DIE ZUKUNFT?

Das ist doch ganz einfach! Ich werde morgen eine Mathearbeit schreiben, danach gehe ich zu einer Freundin. Den groben Verlauf des Tages habe ich bereits geplant... doch was genau geschehen wird, kann ich heute noch nicht (voraus) sagen. Das liegt schließlich noch in der Zukunft. Muss ich mich vor ihr fürchten, weil ich so wenig von ihr weiß? Welches Gefühl beschreibt ein Mensch mit Zukunftsängsten? Und wodurch entstehen sie?

Fragen zu diesem Thema haben wir dem Abiturienten *Jan Schildknecht* gestellt.

Kaktus: Jan, was fällt dir spontan zu dem Begriff Zukunftsangst ein?

Existenzängste, vor allem bei Entscheidungen, die längerfristige Auswirkungen auf die Lebensplanung haben. Zum Beispiel die Entscheidung sich selbstständig zu machen.

Kaktus: Stelle uns doch am besten deine derzeitige Situation bezogen auf das Abitur und die Zeit danach vor!

Ich arbeite im Moment daran, das Bestmögliche für mein Abi zu tun.

Vielleicht brauche ich mich dann später nicht um einen Studienplatz zu sorgen.

Du weißt also schon, dass du studieren willst. Hast du in dieser Hinsicht denn spezielle Ängste?

Ich hoffe natürlich, dass ich einen Studienplatz bekomme und dass ich den Anforderungen gewachsen bin.

Kaktus: Hast du denn keine Angst, dass dir dein Studium gar nicht gefällt?

Nein, das habe ich nicht. Ich habe mich schon informiert und ich bin

mir relativ sicher, dass ich damit klar kommen werde.

Kaktus: Glaubst du, dass Schüler erst ab einem bestimmten Zeitpunkt beginnen, sich über ihre Zukunft zu sorgen, und anfangen, darüber nachzudenken? Wenn ja, wann, denkst du, setzen solche Sorgen ein?

Also bei mir war es so, dass der Druck und die Angst vor dem, was danach kommt, größer wird, je näher ich dem Abitur komme. Ich denke, es gibt zwei Phasen der Entscheidungsfindung, in denen die Angst in bestimmter Weise



präsent wird: Zunächst die Wahl der LKs, mit der man sich festlegt und durch die man schon eine grobe Richtung einschlägt, in die man später wahrscheinlich gehen möchte. Die zweite Phase ist wohl die Zeit relativ kurz vor dem Abi, in der man rausfinden will, wozu man wirklich Lust hat.

Kaktus: Also entspricht es deiner Meinung, dass die Angst vor der Zukunft sehr oft mit zu fallenden Entscheidungen zusammenhängt?

Ja, teilweise schon.

Allerdings gibt es sicherlich Abschnitte im Leben, in denen

man nicht unbedingt eine Entscheidung fällen muss, sondern sich generell in einer schlechten Situation befindet. Das heißt nicht nur Entscheidungen müssen Zukunftsängste verursachen, persönliche Probleme können Gründe dafür sein, die dann nicht unmittelbar mit Entscheidungen zu tun haben müssen.

Kaktus: Aber warum glaubst du gibt es diese Furcht, bzw. wie entsteht sie?

Auf Entscheidungen bezogen sind es ganz klar die möglichen Konsequenzen, die sie nach sich ziehen könnten. Viele Leute haben aber, glaube ich, auch Angst

vor der Zukunft, weil sie eben überhaupt nicht wissen, was sie für einen bringt, ob Gutes oder Schlechtes usw. .

Kaktus: Denkst du denn, dass wirklich jeder Mensch diese Art von Sorgen verspürt?

Ja, auf jeden Fall.

Es muss ja kein dauerhafter Zustand sein. Solange jeder mal vor Entscheidungen steht, die das eigene Leben beeinflussen, sich somit also auch falsch entscheiden könnte, kennt jeder Mensch bestimmt die mehr oder weniger große Zukunftsangst.

Durch unser Interview haben wir einen interessanten und durchaus wichtigen Aspekt herausstellen können: Die Angst vor der Zukunft tritt oft dann in unser Leben, wenn wir Entscheidungen zu fällen haben, die Auswirkungen auf Geschehnisse in unserer Zukunft haben könnten, sowohl positiv als auch negativ. Grundsätzlich ist es wohl richtig, wenn wir sagen, dass der Mensch sich vor dem fürchtet, von dem er nichts weiß, was er nicht bewusst beeinflussen kann. Klar, ich könnte jetzt behaupten, dass ich meine persönliche Zukunft im Voraus gestalte, indem ich beispielsweise beginne, für die anstehende Mathearbeit zu lernen... dann werde ich sie doch mit Sicherheit ein wenig besser schreiben können?! Was aber, wenn man einmal wirklich darüber nachdenkt? Es können so viele Dinge bis zu dieser Klausur geschehen, die ich noch nicht einmal im Ansatz erahne. Wir sind es mittlerweile gewohnt, beinahe alles kontrollieren zu können, zumindest glauben wir das. Machen wir jedoch uns bewusst, dass es doch noch so einige Dinge gibt, die wir nicht planen können, packt uns die Unsicherheit, aus der nicht selten Angst resultiert... Zukunftsangst.

Anwartha Kowalek Ilka Zwick

Schlaf gut, Schatz...!

Ich war ungefähr 9 Jahre alt, als ich folgenden Alptraum erlebt habe: Am Tag davor waren wir bei meinen Großeltern. Meine größeren Cousinen waren auch da. Wir haben Fernsehen geguckt, als die Lieblingssendung meiner Cousinen kam. Es war eine Soap, in der sich gerade Aliens in einem Keller von einem Mietshaus verschanzten, Leuten, die Seelen raubten und selber in die Körper gingen, um weitere Opfer zu finden. Als ich dann abends im Bett eingeschlafen bin, träumte ich natürlich davon. Die Aliens standen vor meinem Bett und haben mich in ihr Raumschiff verschifft. Dort haben sie mir die Seele entnommen (mit einem Staubsauger) und sind in meinen Körper hinein geklettert. Dann bin ich aufgewacht und hatte von da an immer ein mulmiges Gefühl, wenn ich alleine in einen Keller ging. Auch heute noch.

Ich war 6 Jahre alt, als ich das erste Mal von Karies gehört habe. Das war im Kindergarten. Wir haben dort einen Film gesehen, einen Zeichentrickfilm über "Karius" und "Baktus". Das war damals sehr, sehr gruselig. Den ganzen Tag musste ich an diese grausamen Wesen in meinem Mund denken, die meine Zähne auffressen. Abends ging ich dann, wie immer, ins Bett und ich schlief, wie immer, schnell ein. Ich träumte von Karius und Baktus. Es war so schrecklich. Ich war zu Hause in meinem Bett und überall um mich herum waren Maden, riesengroße Maden, die alles auffraßen. Wie das manchmal so ist, wusste ich sofort, dass es Karies war. Und ich war ganz allein. Ich bin aufgesprungen und hab in alle Räume bei uns zu Hause geguckt, allein, ich war ganz allein mit diesen ekeligen Monstern. Nirgendwo jemand, der bei mir war. Dann bin ich aufgewacht und habe beschlossen, immer im Leben meine Zähne zu putzen.

Plötzlich stehe ich nachts auf der Straße, mein Freund hält meine Hand und ich lächle ihn an. Doch dann verdunkelt sich der Himmel schlagartig, alles beginnt sich zu drehen und wir finden uns auf einer Straße wieder. Leute laufen schreiend davon, Häuser, die schwarz und zerbrochen wirken, beginnen einzustürzen. Sirenen und Lichter überall. Ich habe keine Zeit nachzudenken, ich merke nur wie mein Freund mich wieder an der Hand packt und mit mir wegrennt. Worte kann ich nicht wirklich hören, nur die dunkle Menschenmasse hinter mir und die gellenden Schreie aus ihren Kehlen. Es wird immer dunkler und vor uns baut sich eine riesige Nebelwand auf, mein Körper fühlt sich an wie Eis. Wir rennen immer weiter... Plötzlich taucht hinter uns eine riesige, ein Stück über dem Boden schwebende Person auf: ein Werwolf! Seine riesigen Zähne sind gefletscht, die Nackenhaare aufgestellt und er ist sicher einen Meter größer als ich. Mit aufgerissenen Augen sehe ich in das Gesicht meines Freundes, der nur schreit, sein Bruder habe sich in einen Werwolf verwandelt. Von Panik getrieben rennen wir weiter und weiter. Mit einem Mal taucht vor uns eine kleine Tür auf, mein Freund klettert zuerst hinein und zieht mich hinter sich her. Das riesige Ungetüm, das hinter uns war, bemerkt uns nicht und sprintet weiter. Wir rutschen einen Tunnel hinunter und als wir unten ankommen, finden wir uns in einem kleinen Raum mit einem Bett und zersplitterten Möbeln wieder. Ich spüre nur, wie mich jemand fest an sich drückt, und ich beginne, ohne dass ich es eigentlich merke, zu schluchzen, dass ich nicht sterben will. Von Panik und Angst gepackt beginne ich hemmungslos zu weinen. Genau in dem Moment, in dem ich glaubte, mich beruhigt zu haben, schließt mein Freund alle Türen ab. Nur eine nicht. Ich packe langsam den Türknohpf und drehe ihn herum, in der Hoffnung, schnell einen Schlüssel oder Ähnliches zu finden. Doch nichts, stattdessen ein noch viel kleinerer Raum, alles zerfetzt und in Schwarz-Weiß. Mein Blick wandert herum und in einer Ecke erkenne ich ein komisches Viereck, eine Art Katzenklappe mit einem schwarz-weißen Muster. Nur diese Ecke ist wirklich farbig. Dann ein Rascheln, ein Zucken. Mein Herz beginnt zu rasen. Wie gebannt starre ich auf die Klappe. Heraus kommt ein weißer Hund, freundlich mit dem Schwanz wedelnd, auf mich zugelaufen. Ich schreie laut um Hilfe und stürze rückwärts wieder aus dem Raum heraus. Doch im anderen Raum steht schon die riesige Gestalt des Werwolfs und versucht mich anzufallen. Ich sehe nur noch, wie mein Freund vor mich springt und schreit, ich solle fliehen. Aus einem mir unerklärlichen Grund finde ich mich plötzlich vor einem Senfstand wieder und die Verkäuferin meint zu mir, man müsse nur ganz viel Senf essen, das mögen Werwölfe nicht. Sie hält mir eine große gelbe Senfkugel entgegen und ich versuche verzweifelt, das Zeug zu essen, was aber nicht wirklich klappen will. Dann, wie durch ein Wunder, bin ich wieder eine Straße von zu Hause entfernt. Doch hier stehen überall Polizeiwagen, auf jeder Auffahrt und mit Funkgeräten. "Nein, hier ist er noch nicht..." - Immer wieder dieselben Rufe. Es wird wieder stockdunkel und nebelig. Wie aus heiterem Himmel fällt mir ein, dass das alles ein Traum sein könnte. Doch dann, kurz bevor ich aufgewacht wäre, steht vor mir eine alte Frau und deutet auf die Polizeiwagen: "Das hier ist kein Traum!!" - Doch dann wache ich auf... um 4 Uhr morgens.

Meinen schlimmsten Alptraum hatte ich, als ich bei meiner Tante zu Besuch war. Ich war in einem hellen Raum mit vielen Türen. Dann nahm ich irgend eine Tür von rechts.

Dort war ein dunkler Raum und ich hörte eine Stimme sagen: "Hallo mein kleiner Wuffi."

Die Stimme hörte sich wie ein verrückter, alter Mann an. Dann wurde der Raum immer kleiner und schmaler, wie ein langer Gang. Ich ging ihn weiter. Hinter dem Gang war ein Raum, der aus sah wie eine Schlachtereier. Man sah viel Blut und Kadaver. Und ich hörte wieder die Stimme: "Na, komm zu Papi!" Dort waren wieder Räume. Ich ging in einen. Hier war es noch schlimmer, einfach ekelig. Plötzlich sprang von oben jemand runter und sagte: "Na mein Kleiner! Komm zu Papi." Es erschienen, wie aus dem Nichts, viele Spiegel. Ich blickte in einen und ich sah aus, wie ein Hund. Plötzlich läutete eine Glocke. Ich wachte auf und es war mein Wecker.

Eine Hexe... jeder weiß es, aber es gibt keine Beweise! Also wird eine Suche durchgeführt. Bei ihr zu Hause findet man lauter schwarze, nackte Skulpturen... Figuren... Frauen, die jeweils irgendwas in den Händen halten. Mal eine Kamera. Mal einen Brillanten. Dann erscheint die Hexe und packt eine Kristallkugel in ein mit Wasser gefülltes Aquarium. Plötzlich bildet sich Rauch in der Kugel, der etwas darstellen will. Der Blick der Hexe wird daraufhin geheimnisvoll böseartig. Und die Absichten der Hexe werden offenbart. Ein junges Mädchen wollte sie auf bestialische Weise verschlingen. Doch man versuchte sie zu täuschen. Eine grüne Schlange sollte sie an der Durchführung ihres Plans hindern. Hoch oben auf einem Dach wartete das Mädchen, das den Lockvogel spielen sollte. Die Hexe verwandelte sich in ein grässliches Ungeheuer, dessen Leib aus sich windenden wurmartigen Schlangen bestand, und stürmte gierig auf das Mädchen zu. Die grüne Schlange, welche das Mädchen beschützen sollte, verschwand mit einem Mal. Geschockt und mit Tränen in den Augen kniete das Mädchen da und das Ungeheuer türmte sich auf und fiel sogleich über sie her. Die giftigen Schlangen fraßen sich in den Körper ihres Opfers und schon in kurzer Zeit war sie zu ihrem Bestandteil geworden... und die Hexe starb...

Mein Alptraum ergab sich zur Zeit meiner Facharbeit. Obwohl ich noch mitten in der Arbeitszeit steckte, ging es in meinem Traum schon um die Vergabe der Endnoten.

Alle Mitschüler, die auch eine Facharbeit in diesem Leistungskurs geschrieben hatten, bekamen nach und nach ihre Noten. Alle Facharbeiten wurden mit einer guten bis sehr guten Note bewertet. Da ich der Letzte im Alphabet bin, wusste ich, dass ich auch als Letzter meine Note bekommen würde. Doch meine Lehrerin sagte die Note nicht vor der gesamten Klasse, sondern wollte persönlich mit mir nach der Stunde darüber reden.

Ich wusste nicht, was ich zu erwarten hatte. Es bestand eine Chance von 50:50. Entweder hatte ich mit einem besonderem Lob zu rechnen oder eine ziemlich schlechte Nachricht erwartete mich. Beunruhigt wartete ich auf das Ende der Stunde. Beteiligung am Unterricht war jetzt nicht mehr möglich, meine Nerven lagen blank. Nach der Stunde versuchte meine Lehrerin mir dann beizubringen, dass sie mir leider nur vier Punkte für meine Arbeit geben konnte. Ahnungslos und völlig leer im Kopf stand ich vor ihr und wusste nicht, was ich in diesem Moment tun sollte, immerhin hatte diese Facharbeit eine Auswirkung von 50% auf meine Halbjahrsnote. Sechs Wochen intensive Arbeitszeit für nur vier Punkte? Meine Körper wusste nicht, ob er heiß oder kalt sein sollte. Selbst die Tränen konnte ich mir vor meiner Lehrerin nicht mehr zurückhalten. Der Schock hatte mich getroffen!

Schweißgebadet und mit Tränen überströmt bin ich aufgewacht, als der Schock mein Herz schneller schlagen ließ. Zum Glück konnte ich feststellen, dass die Facharbeit noch auf meinem Schreibtisch in Arbeit war. Bis heute hoffe ich noch, dass mein Alptraum nie wahr wird, denn die Endnote für mein Bemühen steht noch bis heute offen!

Einen Alptraum, an den ich mich noch ganz genau erinnern kann, hatte ich während meiner Grundschulzeit: Ich ging die Straße entlang, die von meiner damaligen Schule nach Hause führte. Sie war wie ausgestorben; ganz im Gegenteil zu sonst. Normalerweise parkten dort viele Autos am Straßenrand, es spielten oft Kinder und auch gab es dort normalerweise den üblichen Verkehr. Dies war in meinem Traum nicht so. Ich war ganz allein. Nur am anderen Ende der Straße konnte ich die Umrisse eines immer näher kommenden Autos erkennen. Nach kurzer Zeit hatte es mich eingeholt. Es war ziemlich groß und ganz schwarz. Alle Scheiben, komischerweise auch die Windschutzscheibe, waren geschwärzt. Das ließ das Auto bedrohlich wirken. Ich bekam Angst und wollte so schnell wie möglich nach Hause. Ich rannte und rannte, setzte ganz normal einen Fuß vor den anderen, aber trotzdem bewegte ich mich nicht von der Stelle. Nun geriet ich in Panik.

Das Auto hielt direkt neben mir. Noch immer konnte ich nicht erkennen, wer der Fahrer des Wagens war. Genau in dem Moment, in dem ich dachte, jemanden ansatzweise erkennen zu können, stieg auf der Beifahrerseite ein Mann aus. Er war groß, hatte breite Schultern und war, soweit das zu beurteilen war, sehr muskulös. Außerdem hatte er eine Glatze. Eine dunkle Sonnenbrille verdeckte seine Augen.

Der Mann kam auf mich zu. Auch dann, in dem Moment, in dem die Bedrohung immer größer zu werden schien, konnte ich mich nicht von der Stelle bewegen. Einen kurzen Augenblick später stand der Mann direkt von mir und erst da bemerkte ich, wie groß er wirklich war. Ich ging ihm höchstens bis zu der Hüfte. Gerade, als er mich packen wollte, wachte ich in Schweiß gebadet auf und stellte, wie schon so oft, erleichtert fest, dass der Mann, das Auto und die so leere Straße nicht der Realität entsprachen.



"Er weint gar nicht. Er lacht."

"Holt Wasser."

"Nein, Marten! Nicht aufstehen!"

Ich glaube, Annaruth, Ilka, Jan und Frau Funch reden da durcheinander.

von Marten Mrotzek, Jg. I I

Aber ob es genauso war, weiß ich nicht mehr. Ich stand an diesem Tisch, die Hände am umgedrehten Stuhl. Ich saß an der Tür und hörte die erwähnten Sätze. Und dazwischen? Ja, gute Frage, aber eigentlich ist das auch unwichtig. Entscheidend ist eine Erkenntnis, die ich als einzig positive aus diesem Horror-Erlebnis ziehen kann: Ich kenne eine weitere meiner Schwächen und werde sie in Zukunft in großem Bogen umgehen und, wenn es denn sein muss, mit strampelnden Händen und Füßen von mir halten.

Thema: Angst. Gut, Vorschläge für Artikel? Horror-Filme. Interessant, vielleicht Pro und Contra? Ja, okay. So fing sie an, die Horror-Geschichte. Wir brauchten eine Grundlage für die Stellungnahmen. Einige wollten ins Kino gehen. Aber irgendwie klappte es nie. Schließlich entschlossen wir uns dafür, in der Schule eine DVD zu gucken. Nach mehrmaligem Aufschub war es dann an einem Samstagabend soweit. Und wir waren nur noch zu fünft. Dass der Sinn der Aktion verloren gegangen war, da die beiden Autoren der geplanten Artikel gar nicht anwesend waren und einer der beiden Texte im Übrigen schon existierte, passte vielleicht ganz gut in die Situation. Wir, von denen zwei den Film schon gesehen hatten, eine Person besonders oft ihre Angst äußerte und die beiden anderen, zu denen ich gehörte, bis dahin nichts weiter bemerkt hatten, setzten uns in einen Klassenraum im T-Trakt auf die Tische und stürzten uns das "Abenteuer".

Den Film selbst, von dem wir nur die ersten zwanzig Minuten sahen, überspringe ich jetzt mal, da ich mir eine Wiederholung nicht antun möchte, unvorbereiteten Lesern und kleinen Kindern auch nicht, und weil die Geschichte sowieso irrelevant ist. Irgendwann beendete Frau Funch das Spektakel dann. Das war ungefähr zu dem Zeitpunkt, als mir schlecht

wurde. Während die anderen das Gespräch "danach" begannen, lehnte ich mich nach vorn und beugte den Oberkörper soweit nach unten, dass mein Kopf auf meinen Knien lag. Dies sollte der Auslöser für die folgenden dramatischen Minuten sein. Ich ging ein paar Meter, stützte mich auf einen Tisch und bemerkte noch kurz, dass mir schwindelig werde.

Licht aus.

Und dann die Rufe. "Er weint gar nicht." Warum ich lachte, weiß ich auch nicht. "Holt Wasser." Danke. "Nein, Marten. Nicht aufstehen!"

Ich saß an der Tür. Aus direkt folgenden Erzählungen weiß ich, dass ich kreidebleich und einem Betrunknen ähnlich zur Tür gewankt war und zusammenklappte. Wirklich erlebt habe ich es nicht. Der Moment, in dem ich wieder zu mir kam, war seltsam. Zunächst glaubte ich für einen Augenblick, ich wisse, was passiert sei. Vielleicht daher das Lachen. Als ich dann wieder einigermaßen klar dachte, wusste ich nichts mehr.

"Bleib liegen!" - "Und trink endlich was!" Ja, aber eigentlich wollte ich darüber sprechen, was passiert war.

Ich war also nach dem Horror-Film zusammengeklappt. Einfach so? Nein. Ich habe mich nach vorn gebeugt, mir lief das Blut in den Kopf; das war wahrscheinlich der Auslöser. Allgemeiner Stress kam dazu. Aber dieser Film war nicht unbeteiligt. Immer noch bin ich davon überzeugt, dass, wenn wir den Film bis zum Schluss geschaut hätten, mir dann zwar schlecht und noch schlechter geworden, ich aber nicht zusammengeklappt wäre. Der Film war schrecklich. Bilder können grausam sein. Aber die Fantasie ist etwas, was alles andere in jedem Punkt übertrifft. Sie sei wichtiger als Wissen, sagte Einstein mal. Denn letzteres sei begrenzt. Aber manchmal sind Grenzen gut und sinnvoll. Und Wissen kann auch hilfreich sein. Beispielsweise jenes über seine eigenen Schwächen.

Wir haben den Film nur zwanzig Minuten lang gesehen. Annaruth und Ilka sahen ihn

vorher einmal ganz und berichteten vom überraschenden Ende. Ich malte es mir aus. In allen Einzelheiten. Später erklärte ich mithilfe des Beispiels von Mathe-Aufgaben, dass ich immer alles voll und ganz erfassen möchte. Ebenso diesen Film. Ich wollte ihn als Ganzes noch mal abspeichern und gleichzeitig damit abschließen. Das war das Ende. Meine Gedanken wollten weiter, mein Körper sagte: Nein.

Der Selbstversuch Horror-Film endete also denkwürdig. Diese Ausgabe enthält einen Artikel "Pro" und einen "Contra" dieser Filmgattung. Ohne beeinflussen zu wollen, kann ich mich nur auf die Seite der Horror-Gegner stellen. Die übertriebene Darstellung schauderhafter Dinge führt dazu, dass die wirklichen schrecklichen Geschehnisse auf der Skala des Horrors nach unten verschoben werden. Aber nicht nur Moralisches spricht für mich dagegen. Sondern auch ganz einfach die Tatsache, dass es schlimme Auswirkungen auf meinen Körper hat, auch wenn ich vorher glaubte, dass der Horror-Film sowieso nur Blödsinn sei. Man muss diese Angst akzeptieren und darf das auch. Vielleicht kann man sogar stolz darauf sein, dass ein Körper durch die Gedanken negativ auf Dinge reagiert, die man nicht an sich heran lassen sollte, so dass damit moralische Einwände unterstützt werden.

Am Anfang des Jahres schrieb ich in meinen Kalender, dass ich, bevor ich am Ende des Jahres 18 werde, noch schnell überlebenswichtige Dinge lernen muss. Durch das Erlebnis Horror-Film habe ich eine weitere Erkenntnis errungen, nach der ich in Zukunft handeln werde, falls jemand auf die Idee kommen sollte, mit mir einen gruseligen Abend zu erleben. Man sollte froh sein, wenn man lachen kann. Der Wunsch, sich einer Nerven zerreißen Spannung aussetzen zu wollen, scheint mir aus dem Problem zu entstehen, nicht zu erkennen, wie schön es ist, fröhlich zu sein.

Marten Mrotzek

Ich bin der Schrecken,

von Leyntje S. Bunjes, Jg. 12

Wenn man von Horrorfilmen spricht, sollte man zuerst differenzieren, auf welches Niveau man sich hierbei begibt. Steht man eher auf die Zombie-Variante mit expliziter Gewalt und dem Gefühl, dass einem das verwendete Filmb Blut gleich durch den Bildschirm des Fernsehgerätes ins Gesicht spritzt, oder soll es doch lieber etwas Hochwertigeres sein, das auf die Psyche anspielt und nicht so sehr auf den Ekel? Da einen Horrorfilm eher die Anspannung ausmacht und nicht das sinnlose Abschlagen von irgendwelchen Statisten, die mal zufällig durchs Bild laufen, bevorzuge ich eher die zweite Variante. Würde ich nur sinnlose Gewalt erleben wollen, könnte ich mir auch einen Kriegsfilm anschauen, welcher mir aus meiner Sicht genauso sinnlos erscheint. Es sollte bei Horrorfilmen nicht darum gewetteifert werden, wer bei der Produktion die meisten Liter Filmb Blut verbraucht, sondern darum, wer die größere Anspannung erzeugt.

So wären wir also bei der hochwertigeren Variante des Psycho-Horrors angelangt. Sie beruht auf mehreren Spannungskurven, bei welchen der Zuschauer von einer Schrecksekunde in die nächste

verfällt. Man könnte es mit einer Geisterbahnfahrt vergleichen (gehen wir aber mal davon aus, dass wir nicht die der hiesigen Märkte meinen). Eine Flucht ist unmöglich und man wird mit seinen Ängsten konfrontiert und gezwungen sie auszuhalten. Da hilft es auch nicht mehr, die Augen zu schließen, weil man ja weiß, dass etwas da ist, dem man zu entgehen versucht. Nicht zuletzt aufgrund der Musik, die das Ganze noch untermalt. Es muss ja von der Handlung her nicht mal etwas Relevantes passieren, jedoch vermittelt diese meist gut gewählte Musik das Gefühl, als würde man alleine in einem dunklen Wald stehen und nur die Stille vernehmen, bis dann plötzlich ein Ast knackt...

Es wird eine Stresssituation heraufbeschworen, die wir so aus unserem Alltag meist nicht kennen. Wir versuchen ihr auch im Film zu entgehen, aber dies liegt meist nicht in unserer Macht, da wir von einer Handlung in die nächste katapultiert werden oder uns gar zwei parallel ablaufende Handlungen präsentiert werden. Und gerade dieser Aspekt fasziniert mich an Horrorfilmen: die Anspannung, welche man durchstehen muss und die dann mit Erleichterung von mir abfällt, wenn sich die Situation aufklärt. Hat ein Horrorfilm ein gewisses Niveau, geht es nicht darum, Gewalt zu verherrlichen, sondern darum, den ästhetischen Aspekt des Gruselns darzustellen.

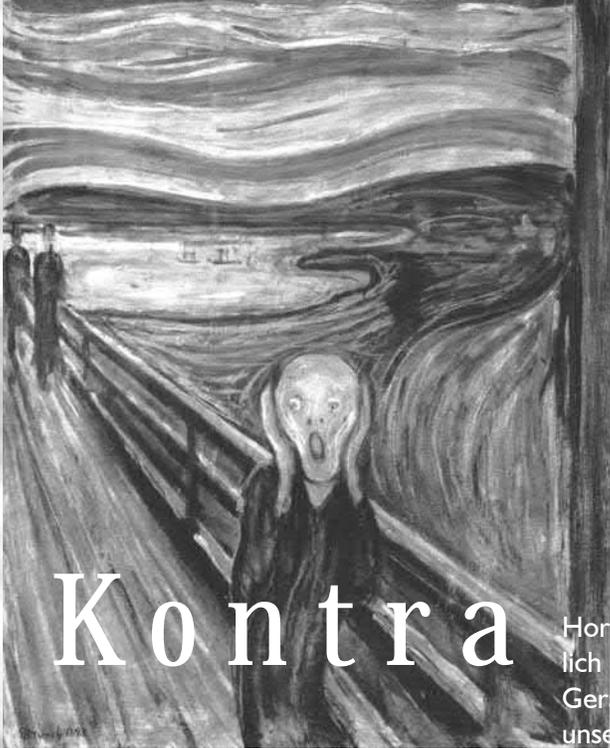
P
R
O

der die Nacht durchflattert!

Leyntje S. Bunjes

Muss die Angst auch noch nach Hause eingeladen werden?

von Viviane Heiber, Jg. 11



Kontra

Die Vorstellung von zwei auf dem Sofa zusammengekauerten Kindern, die mit angstverzerrtem Gesicht auf den Fernseher starren, ist zwar alt, kommt mir jedoch immer noch als erstes in den Sinn, wenn ich an Horrorfilme denke.

Diese Kinder werden das Grauen, welches sich auf dem Bildschirm abspielt, womöglich nie ganz vergessen. Horror prägt. Er gehört zu den Dingen, die sich festsetzen und über Jahrzehnte hinweg bestehen bleiben können. Man denke nur an die Generation, die den 2. Weltkrieg miterlebt hat und noch heute unter diesen traumatischen Erlebnissen leidet. Es ist zwar grundsätzlich ein riesiger Unterschied, ob man "real" und zudem noch unfreiwillig dabei ist oder ob man nur den Nervenkitzel im Kino sucht - das Prinzip bleibt jedoch dasselbe.

Denn gute Filme haben seit jeher den Anspruch, genau diese Grenze zwischen Realität und Fiktion verschwinden zu lassen.

Sicher, man kann versuchen eine Distanz zwischen dem Film und sich zu schaffen - wobei man sich fragen muss, inwieweit dies bei "guten"

Horrorfilmen überhaupt möglich ist.

Gerade diese Distanz ist in unserer Gesellschaft zu einem Problem geworden, da sie sich auf unsere Welt überträgt. Man wird kaum bestreiten, dass das häufige Betrachten zu einer Abstumpfung führt, die sich auch in unserem alltäglichen Leben zeigt.

Mehr oder weniger ungewollt verliert man den Blick für reale Katastrophen. Hungersnot, Krieg und Verbrechen rufen oft nur noch ein Schulterzucken hervor. Es wäre falsch, die Schuld allein auf besagte Filme zu schieben; im Prinzip tragen sowohl die eigene Persönlichkeit und Umwelt als auch die Politik und Massenmedien dazu bei. Außerdem liegt diese Gleichgültigkeit natürlich auch daran, dass ohnehin zu viel Schrecken auf der Welt gibt, um sich immer oder teilweise damit zu beschäftigen.

Aber müssen dann Horrorfilme wirklich sein? Reicht es noch nicht, dass in Wirklichkeit so viel Schlechtes geschieht? Muss die Angst auch noch nach Hause eingeladen werden, um hautnah dabei zu sein? Viele Horrorfilm-Liebhaber meinen, ihnen gefalle zum Teil die Absurdität

der Handlungen oder auch das Gruseln an sich. Man wisse jedoch immer, dass alles nur eine Fiktion sei und nicht zu ernst genommen werden dürfe.

Trotzdem muss man sich auf jeden Fall mit dem Gesehenen auseinander setzen. Eine Auseinandersetzung, die man sich sparen könnte. Durch Horrorfilme werden Ängste geweckt, von denen man vorher oft noch gar nicht wusste, dass sie existieren.

Ich für meinen Teil weigere mich meistens, überhaupt den Anfang von diesen Filmen zu sehen. In dem einen oder anderen seltenen Fall, in dem man mich doch mal überreden konnte, habe ich meistens mit geschlossenen Augen auf das Ende des Filmes gewartet.

Immerhin bin ich so, bezüglich der Qualität, zu einer ganz eigenen Einschätzung gelangt: Dadurch, dass ich nichts mehr von dem eigentlichen Geschehen gesehen habe, konnte ich mich ausschließlich auf die Musik des Filmes konzentrieren. Je nachdem wie eindringlich und düster die Filmmusik war, ließ sich die Furcht meiner "sehenden" Nachbarn in Ansätzen verstehen. Das reichte mir jedoch manchmal schon vollkommen aus.

Mein "Angstbedürfnis" ist eben nicht besonders groß...

Viviane Heiber

Gewaltspiele für Kinder?

EINE KURZREPORTAGE ÜBER DIE USK

von Friedo Karth, Jg. 10

Ich halte seit einiger Zeit mal wieder eines meiner Lieblings-Computerspiele "Half-Life" in der Hand. Meine Augen schweifen über das Cover und bleiben unten links in der Ecke stehen. Dort ist ein rechteckiges Symbol mit der blau unterlegten Aufschrift "Freigegeben ab 16 Jahren gemäß § 14 JuSchG." abgebildet. Und darunter steht in kleinen Buchstaben "USK". Jedem, der des Öfteren am PC sitzt und auch daran spielt, wird so eine Situation bekannt vorkommen. Doch was ist eigentlich ein oder eine USK? Und wer ist für die Alterskennzeichnung der Videospiele verantwortlich? Diese Fragen habe ich mir auch gestellt und mich nach Antworten auf die Suche gemacht. Hierzu habe ich sowohl das Internet genutzt als auch den Leiter der USK K.-Peter Gerstenberger befragt.

Wofür steht eigentlich die Abkürzung USK?

"Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle". Moment - das kennt man doch so ähnlich? FSK: Freiwillige Selbstkontrolle? In der Tat klingt es ähnlich, ist jedoch anders gemeint. Im Gegensatz zur FSK, bei der sich das "Selbst(-kontrolle)" auf den Konsumenten des Produktes bezieht, steht das "Selbst" bei USK für die Selbstkontrolle der Unterhaltungssoftwareindustrie. Hierzu muss man jedoch die

Hintergründe der USK kennen. Seit Anfang der Neunzigerjahre gab es eine Einrichtung in Berlin, die sich die Computerspieleberater zum Ziel gesetzt hatte. Mit politischer Unterstützung durch den Berliner Senat wurde daraus 1994 die USK bei einem freien Träger der Jugendhilfe. Dieser wiederum schloss einen Vertrag mit dem Verband der Unterhaltungssoftwareindustrie (Vud) und wurde dessen Selbstkontrolle. Seit 2003 ist die USK auch Dienstleister der Obersten Landesjugendbehörden. Diese sind seit dem 1.4.2003 für Alterskennzeichnungen von Computerspielen zuständig.

Doch wie geht so eine Alterskennzeichnung eigentlich vonstatten?

Bevor ein Spiel auf den Markt kommt, wird es bei der USK eingereicht. Nachdem das Videospiel dann von Spieletestern eingehend gespielt und kommentiert worden ist, kommt es vor eine Art Prüfungsgremium. Dieses setzt sich zusammen aus Gutachterinnen und Gutachtern, die Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit haben; z.B. Journalisten, Pädagogen, Jugendschutzbeauftragte, Sozialwissenschaftler etc. Sie steigen zusammen mit den Spieletestern in das Spiel ein, diskutieren und bewerten es. Dies geschieht nach den Grundsätzen der USK und dem

Jugendschutzgesetz. Ein Vertreter der Jugendministerien der Länder ist letztendlich für die Kennzeichnung des Spiels verantwortlich und erteilt aufgrund der Empfehlung des Prüfungsgremiums die Altersfreigabe. Dabei gibt es folgende Abstufungen: Freigegeben ohne Altersbeschränkung, ab 6, ab 12, ab 16 und ab 18.

Fair Play!

In der letzten Zeit sind Videospiele in Deutschland immer weiter in den Mittelpunkt der Kritik geraten. Man erinnere sich nur einmal an den Amoklauf von Erfurt und die Folgen. Es ist zwar klar, dass Gewaltspiele eine gewisse Gefahr in sich bergen, jedoch haben PC- und Konsolenspiele allgemein ein sehr schlechtes Image in unserer Gesellschaft. Dies versucht die USK mit der Kampagne "Fair Play" aufzubessern. Es geht unter anderem darum zu zeigen, dass Videospiele einen ganzen Teil zu unserer heutigen Informationsgesellschaft beigetragen haben und dass sie nicht nur schlechte Seiten haben. Das wird in unserer Gesellschaft leider häufig außer Acht gelassen.

Weitere Infos zur Kampagne und zur USK gibt es auf www.usk.de

F. Karth

Warum ist das Leben endlich?

Warum _____ endlich?

Warum?

von Leyntje S. Bunjes, Jg. 12

Ich habe Angst.

Angst vor dem, was nicht aufzuhalten ist.

Wann, wie und wo kann ich nicht sagen, aber es wird so kommen, das steht fest.



In unserer modernen Welt scheint der Tod immer mehr aus dem Bewusstsein der Menschen zu verschwinden. Er wird verdrängt, so gut es geht. Er kommt schon früh genug, denken sich viele, warum soll ich jetzt schon daran denken? Wir haben heute einen Umgang mit dem Tod erlernt, welcher an kleine Kinder erinnert, die glauben, beim Versteckspiel nicht entdeckt zu werden, wenn sie die Augen schließen.

tage nicht mehr von der Gemeinschaft anerkannt zu werden. Man wird von denen ausgeschlossen und umgangen, die nie gelernt haben, Trauer zu akzeptieren, oder gar mit ihr umzugehen. In der Einsamkeit wird die Trauer nur größer und man fällt innerlich vor Schmerz in sich zusammen. Es ist niemand da, der einen mal in den Arm nimmt oder gut zuredet. Der Schmerz wird entweder in sich hineingefressen mit der Chance, von deiner Gemeinschaft wieder akzeptiert zu werden, oder man

legt ihn offen dar, indem man weint. Doch dann sind die Mitmenschen meist überfordert und gehen einem aus dem Weg. Der Tod holt uns alle ein, irgendwann. Es ist wichtig, in dieser Zeit jemanden zu haben, der für einen da ist, um zu trösten und einfach nur da zu sein. Auch Schweigen kann die Trauer lindern. Es ist falsch, von einem Trauernden

Nur wer den Tod schon einmal selbst miterleben musste, weiß, welchen Schmerz er auslöst - welche Leere er hinterlässt. Es ist ein Schmerz, der die Seele zerfrisst und nicht zu enden scheint. Es kommt einem vor, als sei man allein auf dieser Welt. Allein gefangen in Trauer und Verzweiflung. So, als würde niemand auch nur annähernd den selben Schmerz empfinden können. Ich stelle mir immer wieder die Frage, warum es gerade mich getroffen hat, und dann auch noch so oft... besonders wenn ein Elternteil fehlt, ist die hinterlassene Leere nicht annähernd wieder aufzufüllen, da man ständig vor Augen gehalten bekommt, wie allein man doch ist. Es steht immer die Frage im Raum, was wäre gewesen wenn... Wäre das Leben besser verlaufen? Wäre

etwas anderes Schlimmes passiert? Ich weiß es nicht, und das verursacht einen unbeschreiblichen Schmerz. Es ist nicht rückgängig zu machen und so etwas wünsche ich keinem. Den Tod mit eigenen Augen gesehen zu haben, wird sich auf ewig in das Gedächtnis einbrennen und eine Sensibilität hervorrufen, die bei Situationen, die für andere harmlos erscheinen, eine ungeheure Welle von Emotionen auslöst.

Einher mit dieser Verdrängung des Todes geht die Tabuisierung der Trauer. Wer trauert, scheint heutzutage

"Er ist jetzt im Himmel." Ich schaue hinauf zu den Wolken - Der Himmel ist leer.

Abstand zu nehmen, dies verschlechtert nur seine Lage und er fühlt sich nicht nur von dem Verstorbenen verlassen, sondern auch von den Lebenden.

Wir sind jeden Tag vom Tod umgeben, sei es nun im Fernsehen, in der Zeitung, oder aufgrund anderer Szenarien. Doch der Tod, der uns dort dargeboten wird, entzieht sich unserer vollständigen Realisierung. Er wird hingenommen und meistens als unwichtig abgetan, da die persönliche Betroffenheit fehlt. Hat man nie gelernt, zu trauern, werden auch Ereignisse wie ein grausamer Autounfall, welcher einem auf der Autobahn begegnet, eher mit einem Schrecken wahrgenommen als mit dem Entsetzen und dem Gedanken daran, mit welchen Gefühlen die Hinterbliebenen jetzt umzugehen haben. Ist dieser Schrecken überwunden, wird vielleicht noch einige Zeit über den Tathergang gefachsimpelt, aber dann sind die Gedanken bereits wieder beim Ziel der Autofahrt. Auch das Fernsehen zeigt uns tagtäglich Todesszenarien, die jedoch meistens die damit verbundenen Konsequenzen, die der Tod mit sich bringt, ignorieren. Der Tod ist Teil der Unterhaltung. Das wir uns somit im übertragenen Sinne in die Zeit der Henker zurückversetzen, scheint bei vielen nicht bis ins Bewusstsein vorzudringen. Genauso verhält es sich mit den Todesanzeigen in diversen Lokalzeitungen. Sie dienen als reine Informationsquelle im Bezug auf die Veränderung des Umfeldes. Persönliche Anteilnahme wird meist vergebens gesucht. Und wenn mit Karten Anteil genommen wird, sind es meist die Vordruckten, die unpersönlich bleiben und Ausdruck einer Verpflichtung sind. Ein Brief, der zeigt, dass man sich Gedanken über den Verstorbenen gemacht hat, wirkt wesentlich persönlicher und vermittelt das Gefühl, nicht allein den Schmerz des Verlustes zu erleiden.

Das eigene Bewusstsein für Trauer wird abgeschottet wie mit Scheuklappen. Viele leben nach dem Grundsatz, dass, wenn die alltägliche Gefahr nicht sichtbar ist, es sich auch nicht lohnt, sich darüber den Kopf zu zerbrechen.

Diese natürliche Angst vor dem Ungewissen steckt in jedem von uns. Wir sollten sie nicht abtun, als wäre sie unbegründet.

Nimm mich zu dir

Ihre zarten Hände streckt sie ihm entgegen,
wünscht sich seine Nähe.

Er reicht ihr die seinen, doch gibt sie ihr nicht.

Sanft streicht er über ihren Rücken,
gewillt, sie jeden Moment festzuhalten.

Einen Schritt weiter und sie würde sich verlieren.

Seine beruhigende Stimme umhaucht sie.

Das Zittern weicht von ihren Knien,
doch der Wunsch, ihr Verlangen ist größer.

Sie reißt sich los und lässt sich fallen.

Die Steine färben sich rot.

Leyntje S. Bunjes (2004)



Leyntje S. Bunjes

Hau drauf!

von Gina Testa, Jg. 7 und
Ilka Zwick, Jg. 11

Aber nur, wenn du Angst hast!

Gewalt! Hat nicht jeder schon einmal Kontakt damit gehabt oder sich zumindest Gedanken darüber gemacht? In welcher Situation, zu welchem Zeitpunkt und an welchem Ort kann es dazu kommen? Kann es uns nicht immer und überall passieren, ein Opfer von Gewalt zu werden? Wohl kaum jemand kennt diese Angst davor nicht. Beispielsweise der Nachhauseweg im Dunkeln, der allein bewältigt werden muss. Wie kommt es, dass man gerade dann Dinge wahrnimmt, die in Wirklichkeit gar nicht da sind? Jemanden hinter einem Busch, einen Schatten oder ein k o m i s c h e s Geräusch. All diese Wahrnehmungen verunsichern uns immer wieder. Was kann man tun, um über diese Angst hinweg zu kommen und sich ein bisschen sicherer zu fühlen?

Die meisten denken wohl zuerst an die Verbesserung ihrer Verteidigung. Am meisten verbreitet ist dabei der Kampfsport. Dort werden,

je nach Kampftyp, verschiedene Techniken vermittelt und trainiert, die dazu dienen, sich in

äußerst effektiv gilt. Sie kann auch von schwächeren Personen durchgeführt werden.



bestimmten Situationen sicherer zu fühlen und sich im Notfall auch wehren zu können. Die verschiedenen Typen sind:

1.: ATK (Anti-Terrorkampf): ATK ist eine direkte Art der Selbstverteidigung, die durch Tritte, Schläge und einer Kombination aus Reiß-, Schlag- und Nervendrucktechniken als

2.: Jiu-Jitsu: Dieses Selbstverteidigungssystem stammt aus Japan. Es basiert auf Arm-, Schulter-, Nacken-, Bein- und Fußhebeln sowie Schlag- und Tritttechniken. Auch werden hierbei Selbstbewusstsein, Konzentration und der eigene Wille gestärkt.

3.: Kick-Boxen: Dies ist ein Kampfsport, der in den USA entstanden ist. Er besteht aus Fußtechniken des Karate und Fausttechniken des Boxsports.

Durch all diese Arten der Selbstverteidigung ist es, wenn sie genügend trainiert worden sind, möglich, sich auf der Straße sicherer zu fühlen. Wenn nun auf dem Nachhauseweg Ungewohntes wahrgenommen werden, ist die Angst vielleicht nicht mehr so groß, wie sie einmal war. Man hat das Gefühl von Stärke, glaubt, alle Voraussetzungen zu erfüllen, um sich verteidigen zu können. Genau dieser Gedanke stärkt das Selbstbewusstsein in Bezug auf den Umgang mit Gewalt.

Viele gehen in ein Selbstverteidigungsstudio, um dort eine der Kampfsportarten zu erlernen und zu trainieren. Um uns ein Bild von einem Selbstverteidigungsstudio machen zu können, haben wir eines in Varel besucht.

Wir durften dort bei einem Jiu-Jitsu-Training zusehen. Der Trainer erklärte, dass bald ein Wettkampf stattfindet und die Schüler deshalb zurzeit Showtechniken üben. Außerdem, so der Trainer, müsse nun für die bevorstehende Gürtelprüfung trainiert werden, die einmal im Jahr stattfindet. Er nehme verschiedene Techniken ab, wodurch, sofern sie gut durchgeführt wurden, die Schüler die nächste "Stufe" erreichen. Das bedeutet, dass sie eine andere Gürtelfarbe bekommen.

Der Trainer informierte uns darüber, dass das Studio auch Kurse anbietet, die extra für Mädchen und Frauen veranstaltet werden. Dabei wird ihnen gezeigt, wie sie sich bei

einem plötzlichen Angriff auf der Straße wehren können. Die Mädchen und Frauen hätten oft große Ängste, die durch diese Kurse gelindert werden könnten.



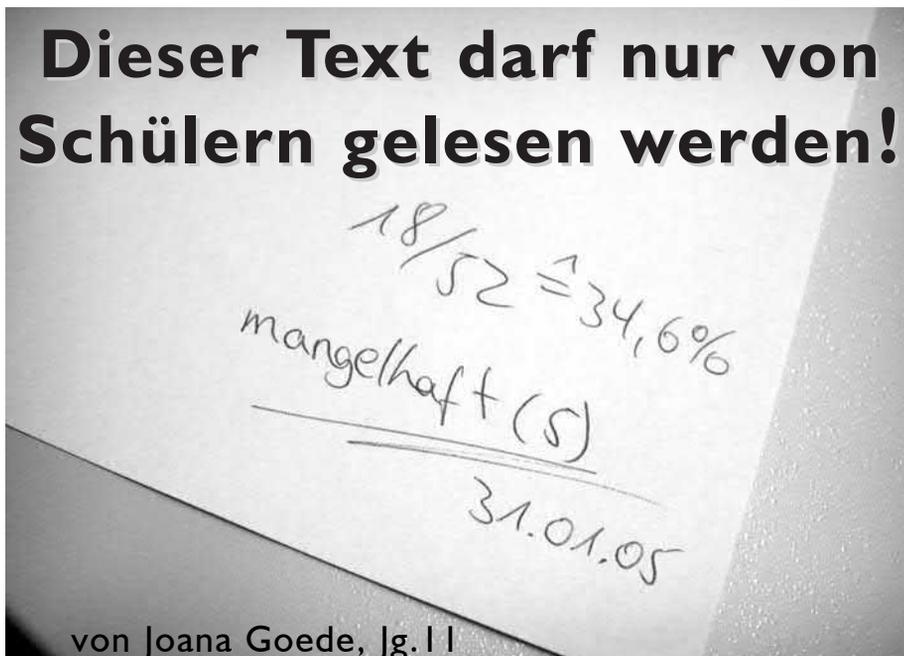
Wir fragten einige der anwesenden Jiu-Jitsu-Schüler, warum sie diesen Sport betreiben. Drei Aspekte überwogen: Sie wollen sich im Ernstfall verteidigen, glauben dadurch mehr Selbstbewusstsein zu bekommen und es macht ihnen auch noch Spaß.

Selbstverteidigung ist sicherlich eine Möglichkeit, seine Angst zu bekämpfen, mit Extremsituationen umzugehen und auf Gewalt zu reagieren. Am besten wäre es allerdings, man könnte solchen Situationen ganz aus dem Weg gehen.

Gina Testa Ilka Zwick

ACHTUNG!

Dieser Text darf nur von Schülern gelesen werden!



von Joana Goede, Jg. I I

Man war schon immer eine Niete in Mathe und weiß noch nicht einmal, wie man die wichtigsten Formeln in den Taschenrechner einprogrammiert. Man hat schon lange keine Vokabeln mehr gelernt, von der Grammatik keine Ahnung und es fällt einem in der ersten Stunde ein, dass in der zweiten eine Arbeit geschrieben wird. Entsetzen! Panik! Was tun????

Was Schüler unbedingt wissen sollten - Tipps zum Schummeln (aber wirklich nur für den Notfall!!!!)

6. Klasse, Religionsarbeit. Da hat man doch so lange gelernt und nun ist er doch weg, der Name von dem, der Jesus verurteilt hat. Wo ist er nur hin? Der Schüler weiß genau, wo in seiner Mappe der Name steht und er liegt ihm auch auf der Zunge, doch irgendwie will er nicht heraus. Der

Füller ist schon völlig zerkaugt vom vielen Grübeln. Unauffällig wird ein Blick zum Lehrer geworfen. Der hält sich ein Arbeitsblatt mit einer Karikatur dicht vors Gesicht, denn er sieht nicht so gut. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt: Mappe raus. Da steht er, der Name auf den er nicht gekommen ist, dabei

wusste er ihn doch. Pontius Pilatus. Der Lehrer hat nichts gemerkt, da kann man ja auch eben schnell die anderen Antworten überprüfen, nur zur Sicherheit. Die Mappe liegt auf dem Tisch, aufgeschlagen, ganz offensichtlich. Da wird sich die Mami aber freuen, wenn ihr Sohn mit einer I in Religion nach Hause kommt.

7. Klasse, Geschichtsarbeit. Der Lehrer hat sich die Frankfurter Allgemeine mitgebracht und versinkt darin, nachdem er die Aufgaben erklärt hat. Da sitzen nun die Schüler, den Kopf übervoll mit mathematischen Formeln und lateinischer Grammatik, kein Platz für Jahreszahlen und Caesar. Viele haben nicht wirklich gelernt, manche gar nicht. Nur ein paar sitzen natürlich da, die alles wissen und können, doch die sitzen weit weg, die können nicht helfen. Oder? Noch zehn Minuten bis zum Klingeln und bei vielen sind noch erhebliche Lücken auf dem Blatt. Der Lehrer dreht eine Runde durch die Reihen, bei nicht wenigen runzelt er die Stirn, sagt aber nichts. Nun ist wieder die Zeitung dran. Aber da kommt es, das göttliche Wunder, auf das alle Unwissenden so lange gewartet haben, in Form eines Tennisballs durch die Klasse gerollt. Der Geschichts-Spezi der Klasse hat sich die Mühe gemacht, in winzig kleiner Krakelschrift die richtigen Antworten auf den Ball zu schreiben. Unbemerkt vom Lehrer rollt nun dieser Ball von Schüler zu Schüler, und da füllen sich die Lücken auf den Blättern rasch. Eine der am besten ausgefallenen Geschichtsarbeiten in seiner Laufbahn, lobt der Lehrer einige Tage später. Muss ja niemand wissen, wie das zustande gekommen ist...

8. Klasse, Mathearbeit. Eigentlich ist das jetzige Thema nicht so schwer, selbst die, die sonst nicht so viel verstehen, sind zuversichtlich, dieses Mal ohne Schummeln klarzukommen. Auch als der Zettel ausgeteilt wird und jeder sich mit den Aufgaben vertraut macht, sieht es noch ganz gut aus. Bei manchen Aufgaben wird man sich aber wohl doch etwas mehr konzentrieren müssen, sie sind schwerer als erwartet.

Guten Mutes beginnt man zu schreiben, doch nach einigen Minuten ist es vorbei mit der ruhigen Arbeitsatmosphäre, auf die die Lehrer solchen Wert legen. Denn da hat der Lehrer seinen Laptop aus der Tasche geholt und tippt, als ginge es um sein Leben. In dem ansonsten ruhigen Raum, wo man vor kurzer Zeit noch eine Stecknadel hätte fallen hören können, ist es vorbei mit der Zuversicht. Immer mehr vernichtende Blicke werden nach vorne geworfen. Wenn der Lehrer sie stört, wollen die Schüler auch nicht mehr fair spielen, sie greifen zu unlauteren Methoden, die schon so alt bewährt sind. "Kann ich mal bitte dein Radiergummi haben?" Natürlich, keine Frage. Und zufällig steht dann auch noch eine wichtige Formel darauf.



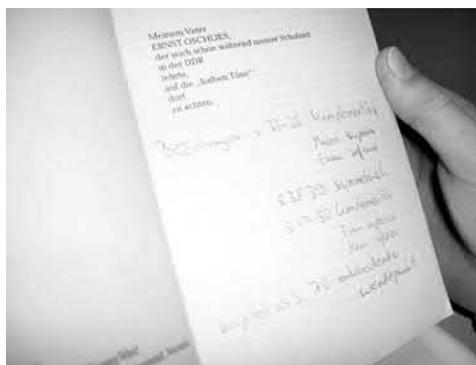
9. Klasse, Musikarbeit. Es ist schon gemein, im großen Musikraum zu schreiben. Erstmal ist da so viel Platz, dass die Schüler weit auseinander sitzen müssen, außerhalb der Flüsterhörweite.

Dann sind natürlich die Fenster geöffnet, weil ja so schlechte Luft ist und man in schlechter Luft nicht denken kann. Da wird auch der ungeheure Geräuschpegel nicht berücksichtigt, der von der Straße herrührt. Die Lehrerin sitzt vorne am Tisch mit einem Rotstift in der Hand und korrigiert die Arbeiten der Parallelklasse. Das macht nervös. So viel wird da rot angestrichen, dass alle Schüler immer wieder ängstlich aufschauen und beobachten, wie der rote Stift über das eng beschriebene Papier tanzt. Gut, dass man sich für die im großen Musikraum einzig mögliche Mogelmethode vorbereitet hat. Sichtlich gelangweilt wird der Kugelschreiber auseinandergelassen. Man ist ja schon fertig. Das wird von der Lehrerin gar nicht beachtet. Sie schaut mittlerweile grimmig drein, sehr unzufrieden mit den Ergebnissen der anderen Klasse.

Der Kugelschreiber ist wieder zusammengeschraubt und schnell wird die Tonart des zu beschreibenden Liedes daneben geschrieben und die richtige Intervall-Bezeichnung in der nächsten Aufgabe ist dem Schüler auch plötzlich eingefallen. Wenn die Parallelklasse nur auch solche tollen Kugelschreiber gehabt hätte!

11. Klasse, Lateinklausur. Zweistündig zu schreiben ist für die Schüler der 11. Klasse etwas völlig Neues und Nervenaufreibendes. Zur Erleichterung gibt es in dieser Lage zum Glück diese länglichen Dosen, die modernen Federmäppchen, die sich hervorragend zur Unterbringung von Spickzetteln eignen. Man kann sie so schön oben in den Deckel hineinkleben und kurz darauf schauen, wenn man einen Stift herausholt. Nur lesen muss man können, und das sollte jeder in der Oberstufe beherrschen. Der Lehrer hat sich vor der Stunde ein Brötchen aus der Cafeteria geholt, seinen Tee gleich in der Thermoskanne mitgebracht und merkt nichts von all diese kleinen Schummeleien direkt vor seiner Nase, doch hinterher nachweisen kann er sie nicht.

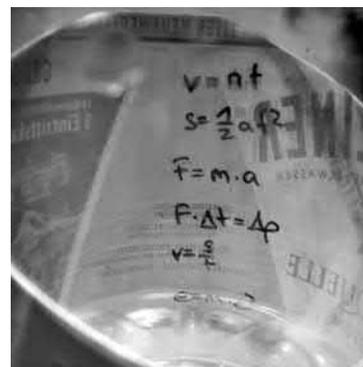
12. Klasse, Deutschklausur. Wenn man über eine Lektüre schreibt, braucht man vorher nicht zu lernen. Man wird vom Lehrer ja schon fast zum Spicken angestiftet. Soll man sich nicht Notizen in die Lektüre machen und wichtige Dinge unterstreichen? In diesem Gekrakel in allen erdenklichen Farben fallen die nicht abgesprochenen Notizen doch gar nicht mehr auf. Selbst Beispielsätze und ganze Definitionen haben Platz. Kein Problem also, wenn man sich ordentlich vorbereitet hat, und schon wieder eine Möglichkeit, sein Gehirn nicht zu überlasten.



10. Klasse, Chemiarbeit. Unter all den Lehrern, die den Schülern alles Schlechte der Welt zuzutrauen scheinen, gibt es auch noch eine andere Spezies. Nämlich die, die den Schülern blindes Vertrauen schenkt. Das sind meistens junge, begeisterte Lehrer, die noch keine schlechten Erfahrungen gemacht haben. Und diese sind es dann, die den Fehler begehen, die Schüler bei den Arbeiten nicht auseinander zu setzen. Das eröffnet den Schülern die Möglichkeit, im wahrsten Sinne des Wortes abzugucken. Ein kurzer Blick aus dem Fenster, ein kurzes Strecken oder ein unschuldiges Am-Kopf-Kratzen ist wenig verdächtig und geht so schnell. Und danach weiß man so vieles mehr.

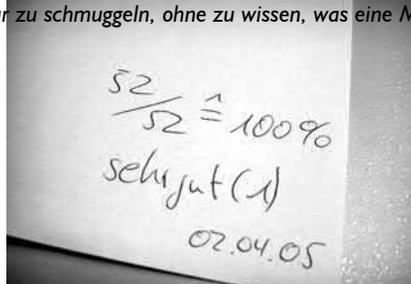


13. Klasse, Abitur in Physik. Der Taschenrechner wird überprüft, da kann man schon mal nicht die Formeln einprogrammieren. Und Spickzettel sind viel zu gefährlich, beim Abi passen die Lehrer auf wie Schießhunde. Aber wie soll man sich das denn alles merken? Das geht doch gar nicht! Vielleicht hilft einem ja die Apfelsaftflasche. Wenn man sie halb ausge-trunken hat, sieht man die weiße Rückseite des Etiketts. Schnell wird die Flasche für den nächsten Tag präpariert. Da kommen die Lehrer nie drauf! Auch wenn der Zettel gar nicht gebraucht wird und die Flasche wirklich nur zum Trinken da ist, beruhigt es doch ungemein. Denn die meisten Spickzettel, die Schüler schreiben, werden ohnehin nicht benutzt, sondern sind nur dazu da, das schlechte Gefühl im Magen zu vertreiben und die zitternden Hände zu beruhigen.



Alle diese Methoden sind ausprobiert worden und haben sich als durchaus brauchbar erwiesen. Andere Methoden sollte man unbedingt meiden: Man sollte nicht, besonders nicht im Sommer, den Spickzettel auf die Innenfläche der Hand schreiben. Da schwitzt man nämlich leicht mal, ob vor Aufregung oder wegen der Hitze. Und dann verschmiert alles und man kann es selbst nicht mehr lesen. Außerdem ist es ziemlich auffällig.

Trotzdem bitte ich darum, wirklich nur im höchsten Notfall zu schummeln. Solange noch Platz im Kopf ist und man nur aus Faulheit mogeln will, ist das moralisch nicht vertretbar und den anderen Schülern gegenüber unfair! Schummeln ist Hilfe in der Not und nicht der richtige Weg, um sich durchs Abitur zu schmuggeln, ohne zu wissen, was eine Metapher ist.



Joana Croede

Diese Angst entsteht auch nicht durch die Erwartung der Eltern - sie entsteht ausschließlich durch den eigenen Anspruch, der Angst, vor sich selbst zu versagen. Man will sich selbst nicht enttäuschen.

Beispiel Schule:

Die letzte Mathe-Arbeit steht an und die sollte nicht in den Sand gesetzt werden, wenn der Lehrer noch zwischen Vier und Fünf schwankt und das "mangelhaft" in Physik unabwendbar ist. Die Eltern drohen zwar nicht mit Strafen, doch erwartet man trotzdem eine zumindest ausreichende Leistung, denn wer sieht sein Kind schon gern als Sitzenbleiber?

der Möglichkeit, vor sich selbst zu versagen - und der Einbildung, man enttäusche vor

aus der Angst vor sich selbst, davor, mit sich selbst nicht zufrieden sein zu können oder sogar enttäuscht zu sein.



Viele Menschen lassen sich von ihrer großen Angst erdrücken und verunsichern. Manchmal kann sie allerdings auch sehr positive Auswirkungen haben: Der Handballer wird nicht gerade seinen neuesten Trickwurf zum Besten geben, sondern auf "Nummer sicher"

gehen, der Schüler lernt womöglich mehr und der Tänzer konzentriert sich so sehr, dass fast gar nichts schief gehen kann.

Diejenigen, die die Angst vor dem Versagen zerfrisst, sind vielleicht diejenigen, die zu hohe Ansprüche an sich selbst haben. Wenn man diese ein wenig zurückschraubt und die Enttäuschung auch als eine notwendige Erfahrung sieht, wenn man die Angst vor dem Versagen als Ansporn zu hoher Konzentration nutzt, dann ist der Begriff "Angst" hier schon fehl am Platze.



allen die anderen.

Alle drei, der Sportler, der Schüler und der junge Herr, haben vor sich selbst Angst. Furcht, von sich selbst enttäuscht zu sein. Wir sind unzufrieden mit uns selbst, während andere dies gar nicht so wahrnehmen - wahrscheinlich,

weil sie in erster Linie genauso mit sich selbst hadern, immer und in jeder Lebenslage.

Angst vor dem eigenen Versagen entsteht also einerseits aus dem Irrglauben, andere enttäuschen zu können, und andererseits (dies ist dabei der Schwerpunkt)

Obwohl also keine konkreten Strafmaßnahmen zu erwarten sind, hat der/die Schüler/in wahrscheinlich Angst. Angst vor dem "Versagen", eine schlechte Note zu schreiben und die Klasse wiederholen zu müssen. Auch in diesem Fall baut der Betreffende sich den Druck selbst auf: Er/Sie hat Angst, sich selbst zu enttäuschen, sich selbst das Leben zu erschweren. Außenstehende mögen Einfluss haben, doch in erster Linie entsteht die Angst aus

Mark Mohule

Böses & Ominöses

Von Katja Bolte, Jg. 6 und Rahima Ibrahim, Jg.7

Habt ihr euch eigentlich schon mal gefragt, was sich hinter manch einer verschlossenen Tür in unserer Schule befindet? Wir sind der Sache auf den Grund gegangen und haben hinter einigen Türen süße Schätze gefunden.

Angefangen hat alles beim Technikum (T-Trakt). Wenn man die (zu Beginn der Pausen ständig verstopfte) Treppe hinuntergeht und nicht hinaus auf den Schulhof, sondern weiter nach unten, dann findet sich unter der Treppe eine erste schmale Tür. Wir haben sie geöffnet: Ein länglicher, verstaubter Raum mit einer schrägen Decke kam zum Vorschein. In ihm befanden sich lediglich ein kaputter, alter Tisch und ein ebenso alter Stuhl. Wahrscheinlich wurden hier früher böse Buben zum Nachsitzen verdonnert. Und wer weiß, ob es heute nicht vielleicht immer noch so ist?



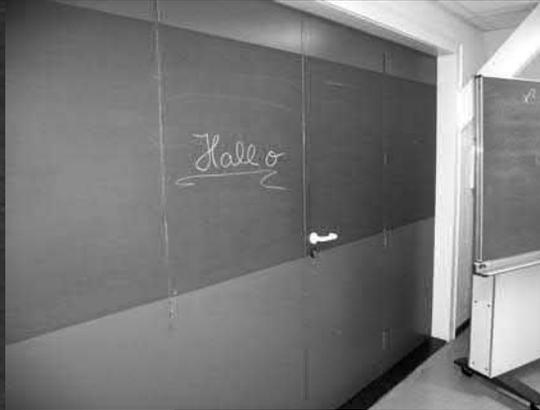
In einem anderen Raum neben der Treppe fanden wir nur Staub und einen ungemütlichen Betonboden: noch mehr Platz für böse

Buben. Oder sollte dies ein Raum für unartige Mädchen sein?



Dann machten wir uns auf in den M-Trakt. Dort sahen wir die Außenstelle der Cafeteria. Rechts neben dem Stand öffneten wir eine Tür. Auf dem Boden lagerten in Kisten Berge von sauren Zungen und Käsebrötchen. Zu gerne hätten wir uns auf sie gestürzt, doch unser Anstand hielt uns zurück. Hinter einer weiteren Tür gingen wir eine schaurig knatschige Treppe hinunter. Das war ziemlich mutig von uns, denn wir hatten den Lichtschalter immer noch nicht gefunden. Doch zu unserer Rettung fanden wir nach langem Suchen einen Lichtschalter. Sofort fielen uns zwei gut brauchbare Holzschränke ins Auge. Ob man sie vielleicht noch in der einen der anderen Klasse unterbringen könnte? Am Ende des Raumes waren Gartengeräte umgeben von Wasser. Von der Treppe aus rechts befanden sich Heizungen.

Im M-Trakt vor dem Coca-Cola Automaten liefen wir die Treppe hinauf. Oben angekommen gingen wir nach links in die hinterste Tür. Dies ist der Textil-Raum, der aber meistens zum Filmegucken genutzt wird. Hier fanden wir eine witzige Tafel: Man kann direkt auf einer Doppeltür schreiben.



Hinter dieser „Tafeltür“ war ein kleiner Raum, in dem sich rechts und links jeweils ein

großes Waschbecken (so, wie sie auch in den Kunsträumen sind) und ein großer Tisch befanden, der mitten im Raum stand.



Als wir dann hier alles entdeckt hatten, liefen wir zum K-Trakt ins Dachgeschoss. Zu unserer Rechten waren Klassenräume. Auf der gegenüberliegenden Seite auch – die waren allerdings noch nicht fertig. Sie sollen im Sommer ausgebaut werden.

Zur Sicherheit, dass wir auch ja keine versteckte Tür übersahen, gingen wir auch noch in die Aula. Die ist euch hoffentlich bekannt! Wenn man jetzt in die Tür links neben der Bühne geht, ist dort ein ca. sechs Meter langer, schmaler Flur. Auf dem stehen zwei Tische und am Ende ein Rednerpult. Manche kennen es von den Reden, die zum Beispiel Herr Zulauf gehalten hat. Dann machten wir eine Biegung nach rechts. Dort geht der Flur ca. zwei Meter lang weiter. Am Ende des Ganges ist eine Tür; wenn man dort durch geht; steht man im ersten Stock des A-Trakts. Gleich wieder links ist noch eine Tür, hinter der sich der Garderobenraum befindet, in dem die Theater-AG Kostüme lagert: glitzernde Abendkleider, ein Cordsamt-Sacco und viele Hüte.



Von einer Tür haben wir nicht geschrieben und wir verraten auch nicht, wo wir sie gefunden haben. Man muss sich schon ein bisschen Mühe geben, um dort hin zu kommen. Vielleicht ist das die Tür zum Schatz des Wissens. Aber leider haben wir sie nicht öffnen können.



Johannes Bitter



von Jan Schildknecht, Jg. 13

Handball-Europameisterschaft 2006 in der Schweiz, Spiel gegen Spanien, 58. Minute: Siebenmeter für Spanien. Auf das Spielfeld läuft ein blonder Hüne; der Fernsehkommentar kündigt an: "Johannes Bitter, Torhüter des SC Magdeburg!" Und ergänzt: "Eigentlich kommt er aus Norddeutschland, nämlich aus Oldenburg." Stimmt auch nicht ganz. Johannes Bitter ist einer von uns und deshalb setzen wir mit ihm die gleichnamige, mit Niels Klein begonnene Serie fort.

Johannes Bitter wurde am 02.09.1982 in

Oldenburg geboren. Aufgewachsen in Zetel, besuchte er das LMG, wo er 2001 sein Abitur machte. Seine Karriere als Handballer begann ganz in der Nähe, nämlich bei der HSG Neuenburg/Bockhorn. Später wechselte er zur HSG Varel, wo sein Talent natürlich nicht unentdeckt blieb. Somit war es nur eine Frage der Zeit, bis er zum damaligen Ligakonkurrenten Wilhelmshavener HV geholt wurde. Im Jahr 2003 schaffte "Jogi", wie er von seinen Fans genannt wird, schließlich den ganz großen Durchbruch: Der Erstliga Verein SC Magdeburg, wo auch Stefan Kretzschmar unter Vertrag steht, verpflichtete ihn als Nachwuchstalent. Nach zahlreichen nationalen Erfahrungen durfte Johannes am 04.01.2002 sein Länderspieldebüt im Tor der Nationalmannschaft feiern. Seitdem gehört er zum ständigen Kader der Nationalmannschaft. Seine größten Erfolge waren der Aufstieg mit dem Wilhelmshavener HV in die 1. Bundesliga sowie die Teilnahme an der WM 2005 in Tunesien mit der DHB-Auswahl.

In dem folgenden Interview könnt ihr nun mehr über den Handballtorhüter des SC Magdeburg erfahren:

...
**und
einer
von
uns**

Nenne uns 10 Stichpunkte zum LMG.

K-Trakt/A-Trakt/M-Trakt/N-Trakt :-), Kurhauspartys, Sofasitzecke, Feueralarm mit Notrutsche, Pausenausflüge zum Kiosk, Kakaokeller, Explosion im Chemieunterricht, Abstreich, Frau Schirmer, LMG - Lernen Mit Genuss.

Was war dein Lieblingsfach?

Ich hatte zwei Lieblingsfächer: Erdkunde und Sport.

Wann hast du Abi gemacht?

Im Juni 2001.

Würdest du gern noch mal zur Schule (LMG) gehen?

Ja, irgendwie schon, weil es eine schöne Zeit war und man das erst später zu schätzen weiß.

Was hat dir am LMG gefallen bzw. missfallen?

Wirklich gut gefallen hat mir die Atmosphäre am LMG. Ich fühlte

mich dort stets gut aufgehoben. Nicht so gut fand ich die langen Busfahrten zur Schule. Später konnte ich zum Glück bei anderen Leuten im Auto mitfahren und noch später dann auch selber fahren. Naja und das Lernen vor Prüfungen macht ja eigentlich keiner gerne...

Wer war dein Lieblingslehrer?

Herr Heinze, zu ihm hatte ich ein sehr gutes Verhältnis.



Hast du noch Kontakt zu Freunden aus deiner Schulzeit?

Ja. Zu einigen habe ich noch viel Kontakt (teilweise sind es heute noch meine besten Freunde), andere sieht man nur auf Jahrgangstreffen.

Wie vereinbarst du Handball und Studium?

Handball ist bei mir zum Beruf geworden und hat für mich daher Priorität. Das Studium versuche ich nebenbei so gut wie möglich zu bewältigen. Es ist aber ehrlich gesagt schwierig, da wir viel trainieren und oft unterwegs sind. Daher kann ich pro Semester manchmal nur eine oder zwei Prüfungen machen.

Inwieweit hat sich dein Leben verändert, seitdem du Profihandballer bist?

Profisportler wird man zum Glück nicht von heute auf morgen, so dass die Veränderungen nicht schlagartig kommen. Das ist eine jahrelange Entwicklung, die man ja teilweise selber mit beeinflussen kann. Aber wenn ich mein Leben von heute mit dem in der 10./11. Klasse vergleiche, habe ich heute weniger Freiheiten und stehe viel mehr in der Öffentlichkeit. Dafür gibt es natürlich auch einige Annehmlichkeiten.

Hast du privaten Kontakt zu einigen deiner Mitspieler?

Ja klar. Man sieht sich so oft und erlebt soviel zusammen dass man

Sport und Privatleben nicht strikt trennen kann und sich automatisch Freundschaften entwickeln. Privat reden wir aber auch über andere Sachen als Handball.

Was für ein Gefühl war es, das erste Mal für die deutsche Handball-Nationalmannschaft zu spielen?

Das war ein schönes Gefühl. Wenn ich da unten auf dem Spielfeld stehe, die Fahne anschau und die Nationalhymne höre, bekomme ich jedes Mal eine Gänsehaut. Sein Land vertreten zu dürfen, ist eine schöne Belohnung für die harte Arbeit, die man geleistet hat.

holen. Und das ist mein Ziel. Außerdem möchte ich natürlich mit meiner eigenen Leistung überzeugen und weiterhin fest zur Nationalmannschaft gehören.

Wie stellst du dir deine berufliche Zukunft nach dem Handball vor?

Wenn alles gut läuft (toi toi toi), spiele ich noch 10 bis 15 Jahre Handball. Bis jetzt habe ich noch keine konkreten Pläne für die Zeit danach. Durch mein Studium (Sport und Wirtschaft) versuche ich mich aber schon auf einen Job im Bereich Sportmanagement vorzubereiten.

Wie soll deine private Zukunft aussehen?

Ich bin zur Zeit privat sehr glücklich. Meine Freundin, die ich übrigens schon auf dem LMG kennengelernt habe, ist

“[...] habe ich heute weniger Freiheiten und stehe viel mehr in der Öffentlichkeit.”



Willst du auch nach deiner Karriere weiter beim Handball bleiben, z.B. als Trainer?

Ich könnte mir schon vorstellen, nebenbei als Torwarttrainer zu arbeiten, bin mir aber jetzt schon sicher, dass irgendwann andere Interessen in den Vordergrund rücken werden.

Welche sportlichen Ziele hast du dir für diese Saison gesteckt?

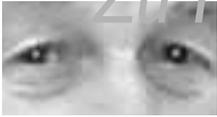
Wir können in dieser Saison Deutscher Meister oder Pokalsieger werden. Wir haben ein super Team und da ist es sicherlich möglich dass wir einen der Titel nach Magdeburg

nach Beendigung ihres Studiums jetzt zu mir nach Magdeburg gezogen. Ob wir für immer hier bleiben, wissen wir noch nicht. Nur, dass wir ab jetzt überall zusammen hingehen werden, steht für uns fest.

Viele Grüße nach Varel, Johannes

Der KAKTUS bedankt sich herzlich bei Johannes Bitter und wünscht ihm für die sportliche und private Zukunft alles Gute.

“Zu Hause würde ich nur Däumchen drehen” “Zu Hause würde ich nur Däumchen drehen”



- Dieter Gries - Hinter den Kulissen des LMG -

von Mischa Karth, Jg. 13

Langsam schlendere ich über den Schulhof. Vor wenigen Minuten hat es zur 3. Stunde geläutet und nur wenige Schüler und Lehrer hetzen noch in Richtung ihrer Unterrichtsräume. Ich lasse mich von der allgemeinen Hektik nicht anstecken, sondern bewege mich ruhig in Richtung Kakaokeller. Dort werde ich an diesem Dienstagmorgen auf Dieter Gries treffen. Dieter Gries, das ist der freundliche ältere Herr mit den grauen Locken, den man oft dabei sieht, wie er den Schulhof fegt, die Büsche schneidet oder im Winter die Wege streut.

Viel mehr weiß ich zu diesem Zeitpunkt nicht über ihn, denn in der Eile des Schulalltags reicht es meist nicht zu mehr als einem "Moin". Um Herrn Gries ein bisschen besser kennen zu lernen und im Rahmen

eines Artikels im KAKTUS vorzustellen, habe ich mich auf den Weg gemacht.

Als ich die Treppe zum Keller betrete, bin ich ein wenig nervös, denn viel Erfahrung mit Interviews habe ich nicht. Auf der anderen Seite bin ich mir fast sicher, dass Herr Gries eine Menge zu erzählen haben wird. Die Tür zum Keller ist bereits offen und als ich eintrete, winkt mich Herr Gries freundlich durch. Ich nehme an einem kleinen Tisch im hinteren Teil des riesigen Kellers Platz. Rechts von mir sitzt Herr Gries, der noch ein wenig mit Herrn Müller flachst, während ich mein Diktiergerät einstelle. Herr Müller macht sich kurz darauf auf den Weg, um seinen Hausmeisterpflichten nachzugehen. Ohne dass ich

gewichtige Fragen stellen muss, beginnt Herr Gries zu erzählen. Dabei wirkt er anfangs ein wenig schüchtern - er hat eben genau so wenig Erfahrung mit Interviews wie ich.

Ich erfahre, dass er quasi die rechte Hand von Herrn Müller ist und dass er sich in erster Linie um die Außenanlagen des LMG kümmert. Sein Arbeitstag beginnt, wenn die meisten von uns noch schlafen: Bereits um viertel nach sechs kommt Herr Gries mit dem Fahrrad an - damit ist er morgens der Erste an unserer Schule. Er kümmert sich u. A. darum, dass der Schulhof nicht im Müll versinkt, wenn die Schüler es mal wieder nicht geschafft haben, ihr Papier in einem der über 30 Mülleimer unterzubringen. Nach den Pausen fegt Herr Gries die Zigarettenkippen an den Rändern des Schulgeländes auf. Diese Aufgabe nennt er als erstes. Nicht, weil ihn diese Arbeit besonders stören würde. Im Gegenteil: Er bekundet seine Solidarität mit den rauchenden Schülern. Unter Rauchern ist man eben solidarisch.

Besonders im Herbst kümmert sich Dieter Gries um die Grünanlagen. So schneidet er die Bäume und Hecken zurecht. Mit einem leichten Schmunzeln gibt er zu, dass er auch dafür sorgt, dass die Pflanzen auf dem Schulgelände nicht gänzlich den tobenden Schülern zum Opfer fallen: Wenn sie sich wieder einmal in eines der Beete verirrt haben, versucht er ihnen mit einem lockeren Spruch zu erklären, warum sie sich besser auf dem Schulhof aufhalten sollten. Für den Fall, dass Herr Müller krankheitsbedingt ausfällt (was laut Herrn Gries in den letzten Jahren



allerdings erst einmal passiert ist), vertritt er den Hausmeister, gibt auch Kreide aus oder notiert nicht funktionierende Wasserhähne.

Bis elf Uhr kümmert sich Herr Gries somit neben Herrn Müller darum, dass das Schulleben auch abseits von Unterricht und Verwaltung aufrecht erhalten werden kann. Länger darf er aus gesundheitlichen Gründen nicht arbeiten.

Gespannt höre ich zu, wie der Schulalltag aus der Sicht von Herrn Gries abläuft. Ich kann mir jedoch nicht vorstellen, dass er sein Leben lang Schüler aus Rabatten verjagt hat. Und tatsächlich: Er berichtet - ein bisschen wehmütig -, dass er früher einmal ein anderes Leben geführt hat. Über 40 Jahre lang war er selbstständiger Gastronom, hatte verschiedene Gaststätten, ein Tanzlokal an einem See in Schleswig-Holstein und sogar eine große Diskothek in Pinneberg. Ihm gehörte ein eigenes, riesiges Haus. Er ist herumgekommen in der Welt, hat viele Reisen unternommen. Zwei gescheiterte Ehen und die allgemein schlechten Zeiten für selbstständige Gastronomen haben jedoch dieses frühere Leben beendet.

Für jemanden, der schon so viel

Anregungen von Herrn Gries:

- An den Feuerwehruzufahrten sollten Schilder angebracht werden, damit diese nicht zugeparkt werden.
- Nachts sollte der Schulhof gesperrt oder zumindest von einer Kamera überwacht werden, um Demolierungen zu verhindern
- Die Aufsichtslehrer sollten mehr Verantwortung übernehmen und die jüngeren Schüler vor allem vom Treten abhalten
- Die Schüler sollten im K-Trakt nicht mutwillig die Fenster zuknallen - es sind dabei schon Fenster kaputt gegangen
- Bei der Busankunft am Morgen sollte das große Tor geöffnet werden, damit die Schüler ohne Gedrängel auf den Schulhof gelangen können

erlebt und eigene Lokale und eine Diskothek geführt hat, erscheinen mir seine jetzigen Aufgaben auf den ersten Blick nicht sonderlich spannend, zumal Dieter Gries für seine Tätigkeit nur 1,50 Euro pro Stunde erhält. Doch er versichert mir, dass er wahnsinnigen Spaß an seiner Arbeit hat. Ihm habe zwar sein altes Leben ebenfalls Freude bereitet, aber man gewöhne sich auch an die veränderten Umstände. Alternativ, so meint er, würde er nur zu Hause sitzen und "Däumchen drehen", hier aber habe er eine Aufgabe, der er jeden Tag nachgehen kann. Außerdem schätzt er die körperliche Betätigung und das gute Arbeitsklima, das sowohl auf seinem guten Verhältnis zu Herrn Müller wie auch zu Schülern und Lehrern beruht, von denen ihn von Tag zu Tag mehr grüßen. Für diese positive Sicht der Dinge habe ich nur Bewunderung übrig.

Abschließend holt Herr Gries noch ein paar kleine Notizzettel heraus, auf denen er die Dinge notiert hat, die ihm in den mittlerweile über drei Jahren, die er am LMG ist, aufgefallen sind. Dankbar, endlich einmal zur Sprache zu bringen, was in seinen Augen im Argen liegt, beginnt er die Punkte von seinem Notizzettel vorzutragen. (Einige seiner Anregungen finden sich in dem gesonderten Kasten.) Während er von seinen Erfahrungen berichtet, zeigt sich, dass ihm die Schule und auch die Schüler und Lehrer, trotz aller Unzulänglichkeiten, ans Herz gewachsen sind. Deswegen hofft Dieter Gries auch, dass er noch möglichst lange am LMG arbeiten kann.

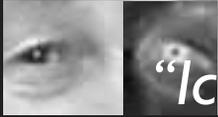
Nach ein paar Fotos, die ich draußen von Herrn Gries mache, ist unser



Treffen beendet. Ich bedanke mich bei ihm für das interessante Gespräch und gehe mit der Gewissheit, dass es Menschen wie er sind, die für eine öffentliche Einrichtung wie unsere Schule unverzichtbar sind.

M. Karsten

Achtung: Bitte beachtet den Nachtrag auf der folgenden Seite!



„Ich bin gestern entlassen worden“

Zwei Wochen sind vergangen, seitdem ich das Interview mit Dieter Gries geführt habe. Ich suche ihn auf, um mir für die Veröffentlichung des Artikels grünes Licht geben zu lassen. Aber aus der eigentlich routinemäßigen Prozedur wird nichts. Stattdessen eröffnet mir Herr Gries wütend: „Ich bin gestern entlassen worden!“

Dennoch nimmt sich Herr Gries die Zeit und liest sich meinen Artikel durch. Er findet ihn gut, aber das spielt zu diesem Zeitpunkt kaum noch eine Rolle. Ich will einen Termin für den nächsten Tag mit Herrn Gries ausmachen, um mehr über seine Entlassung zu erfahren, doch es kommt nur ein „Morgen bin ich nicht mehr hier“ über seine Lippen. Dank der schnellen Hilfe von Frau Funch gelingt es uns aber dann doch, in der darauf folgenden Stunde noch ein paar Informationen zu erlangen, um etwas Licht in die Sache zu bringen:

Herr Gries hat, wie schon erwähnt, mehr als drei Jahre für 1,50 € die Stunde am LMG gearbeitet. Niemand

hat, so erzählte er uns, in dieser Zeit je nach seiner Person und seiner Arbeit gefragt. Am 22.02.2006 bekam Herr Müller dann einen Anruf von Herrn Heeren von der Stadt, in dem dieser ihm mitteilte, dass Herr Gries nicht mehr beschäftigt bzw. nicht mehr bezahlt werde. Bereits für den Januar und Februar dieses Jahres solle Dieter Gries kein Geld mehr bekommen. Im Job-Center, bei dem Herr Gries um Rat nachfragte, hat man sich Zeit zur Einarbeitung erbeten. Herr Gries hat dort erst am 07.03. einen neuen Termin.

Konkret bedeutet dies, dass Herr Gries bis auf weiteres nicht mehr am LMG arbeiten darf. Drei Jahre lang kümmerte sich niemand ernsthaft um ihn und plötzlich nimmt man ihm seinen Job weg, für den sich - wegen der geringen Bezahlung - die meisten anderen nicht die Hände schmutzig machen wollten.

Herr Gries will sich nun informieren, inwieweit seine Entlassung überhaupt

rechens ist und notfalls seine Beschäftigung einklagen.

Natürlich sind I □- oder 1,50 □-Beschäftigungsverhältnisse eigentlich zeitlich begrenzt, doch bislang hat sich offensichtlich niemand um Dieter Gries und diese Tatsache gekümmert. Außerdem hat Herr Gries mit seinen mehr als 60 Jahren kaum noch eine realistische Chance, einen "normalen" Job zu finden.

Neben dem persönlichen Unglück von Herrn Gries, das damit verbunden ist, weiß auch Herr Müller nicht, wie er nun mit der vielen Arbeit fertig werden soll. Er ist sehr aufgebracht: Sein Arbeitstag habe bereits 13 Stunden, und selbst wenn er eine neue 1,50 □-Kraft bekäme, so könne Herr Gries nicht ersetzt werden. Er habe immer selbstständig gearbeitet, habe überall angepackt und sei sich für keine Arbeit zu schade gewesen: „Herr Gries ist ausnahmslos der Beste, der je hier war.“



Blackout oder Geistesblitz?

In China weiß man's. Im Süden weiß man's. Katzen wissen es auch. Und sie haben Recht: Entspannt kommt man weiter, ist man schneller, besser ... immer gut drauf. Und das geht, Schritt für Schritt mit der richtigen Strategie.

Du willst Erfolg, du willst Spaß?

Dann hol dir die Lerntipps von der DAK.

1. Die Broschüre „Gesund lernen“ besorgen
2. Nie mehr Stress vor Prüfungen haben, weder in der Schule noch im Beruf noch privat

DAK-Geschäftsstelle

Startklar - alles für den Erfolg

www.dak.de



Fitnesslandkarte

Seit Anfang des Schuljahres sind alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 1-10 dazu verpflichtet, Herrn Busemann, Kultusminister von Niedersachsen, Auskunft über ihre körperliche Fitness zu geben. Diese wird im Rahmen der so genannten "Fitnesslandkarte Niedersachsen" im Sportunterricht überprüft. Der Test dient dazu, dem Kultusministerium ein Gesamtbild der sportlichen Leistungen der niedersächsischen SchülerInnen zu vermitteln. In dem "Bewegungs-Check-Up" sollen Schülerinnen und Schüler auf ihre motorischen Fähigkeiten und ihre sportliche

Fitnesslandkarte eine "Verbesserung des Bewegungsverhaltens und der körperlichen Fitness" bei den SchülerInnen herbeiführen. Darüber hinaus werden sie in einem beiliegenden Kurzfragebogen gebeten, über ihr sportliches Engagement zu berichten. Leider ist nach Ansicht vieler Sportlehrer das Engagement des Kultusministeriums einmal mehr in die falsche Richtung gegangen. Viele sehen den "Bewegungs-Check-Up" als puren Aktionismus an, mit dem das Kultusministerium versucht sein Gewissen zu beruhigen, etwas für den Sport in niedersächsischen Schulen zu tun. Sicherlich ist dies absolut notwendig, dennoch bleibt

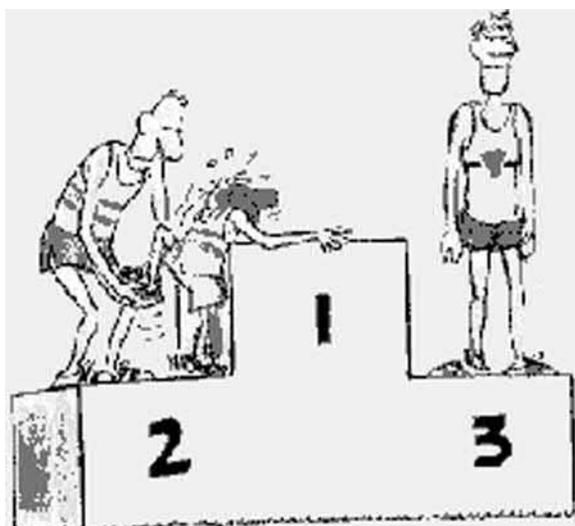
offen, ob dies der richtige Ansatzpunkt dafür ist. Die Freude bei den Schülern am Sport wird diese einheitliche Überprüfung jedenfalls mit großer Wahrscheinlichkeit nicht besonders fördern. Es fehlt der Anreiz, einem Ziel entgegen zu arbeiten, etwa in Form eines Sportabzeichens. Für viele wirkt der Test

wie reine Datenerfassung, der Spaß am Sport bleibt dabei aber auf der Strecke. Hinzu kommt außerdem, dass die Kosten für den Fitnessstest besser an anderer Stelle

hätten ausgegeben werden können. Denn wie allgemein bekannt ist, befindet sich die Mehrzahl der Sporthallen in einem sehr schlechten Zustand. Viele Schulen Niedersachsens verfügen lediglich über eine spärliche und überaltete Ausstattung, womit ein moderner



Sportunterricht nur sehr bedingt möglich ist. Allerdings scheint mittelfristig keine Lösung hierfür vorhanden zu sein, da das Kultusministerium zunächst in die Fitness-Landkarte investiert hat und die Gelder bekanntlich knapp sind. Die Schüler allerdings werden weiter versuchen müssen, ihre Motivation am Sport aufrechtzuerhalten - mit Basketbällen, die sich langsam auflösen, fehlenden Federbällen und irgendwann vielleicht auch noch mit einem dreibeinigen Sprungbock



Leistungsfähigkeit überprüft werden. Dies wird an sieben Übungen, die im Rahmen des regulären Sportunterrichts abzulegen sind, festgehalten. Nach Angaben des Kultusministeriums soll die

Niedersachsen

J. Rudolph

Mode -

Beim Durchstöbern der alten Kakteen fanden wir die Modeecke.
Weil wir diese Idee sehr amüsant fanden, haben wir sie aufgegriffen.

Und das ist dabei herausgekommen:

Pussy-Cat-Collection



Dieses ganz spezielle Outfit verleiht der Trägerin das gewisse Etwas!

Sanfte Rosatöne in Hut, Jacke und Tasche lassen den Teint der Frau besonders strahlend erscheinen.

Ganz groß im Kommen ist der Pelzkragen.

Eine schwarze Hose und ein dazu passender Glitzergürtel sind bei diesem Design ein Muss.

Dazu haben wir auch die passenden Schuhe:



In diesen Schuhen bekommen Sie bestimmt keine kalten Füße! Und dazu sehen Sie auch noch ganz akzeptabel aus. ;-)

Das Abiball-Outfit

In diesem Kleid geht man fast als Star durch.
Der leicht angeschrägte Rock sieht sehr sexy aus. Und wenn man dann noch eine Blume in der Hand hält, kann man sicher sein, dass man nicht ohne Date nach Hause geht. Die Stola macht das Ganze perfekt.

Die passenden Schuhe finden Sie bei einem Schuh-Discounter in Ihrer Nähe:



Hinweis: Mit diesen Schuhen sollte man dem Tanzpartner nicht auf die Füße treten.



“Aggro-Style”

Modecke



Schlabberige Hose und schlabberiger Kapuzenpullover: So sieht die Zukunft der Gangster aus.

Bei dem Aggro-Style darf eine Baseball-Cap nicht fehlen.



Schulmädchen

Modecke



Musterschülerin war gestern...die Zukunft ist das freche Schulmädchen aus den USA! Nur noch mit Schlips, coolen Kniestrümpfen und kurzem Minirock gehen die Mädchen von Morgen aus dem Haus. Hinweis: Dieser Look muss sich erst noch auf den deutschen Schulen durchsetzen.

Schuhe für den Herbst

Fesche Schuhe für die ausbalancierte Frau. Mit Glitzerschnalle und Reißverschluss sind diese Schuhe nicht zu übertreffen. Achtung: Für Frauen mit Gleichgewichtsstörung ist dieses Modell nicht geeignet!

Modecke



ecke

Katja Bolte

Kim Wilkes

Buchkritiken



von Christine Büsing, Jg.9

lange sicher. Anne Frank erzählt ihrem Tagebuch, welches sie Kitty genannt hat, alles, was passiert. Vor allem schreibt sie sehr ausführlich über die Zeit, welche die Familie, bestehend

schreibt auch über die Angestellten der Firma, die ihnen Essen und Neuigkeiten aus der Stadt bringen. Anne berichtet auch über den Ärger mit ihren Eltern, vor allem mit der Mutter und der Schwester. Dies sind die ganz normalen Probleme eines jungen Mädchens, nur dass sie in Lebensgefahr lebt und ihren Problemen durch Platzmangel

aus Anne, ihren Eltern und einer älteren

Anne Frank

Schwester, in dem Hinterhaus einer Firma verbringt. Sie leben auf engstem Raum mit acht Personen zusammen. Sie beschreibt das Versteck und erzählt von den Freunden der Familie, in deren Sohn Anne sich verliebt und mit denen sie fast zwei Jahre lang dort leben. Sie

nicht ausweichen kann. Ein großes Problem ist es auch für sie, dass

ihre Eltern gegen den engeren Kontakt zu Peter, dem Sohn der anderen Familie, sind.

Ich denke, es lohnt sich, dieses Buch zu lesen, weil Anne so schreibt, dass man das Gefühl hat, ihr beim Schreiben sozusagen über die Schulter zu blicken.

Christine Büsing

Du willst einmal ein fremdes Tagebuch lesen ohne Ärger zu kriegen? Dann lies das von Anne Frank.

Anne Frank ist ein jüdisches Mädchen, das in Deutschland aufwächst, bis die Familie wegen Verfolgung durch die Nationalsozialisten nach Amsterdam flieht. Doch auch in Amsterdam sind sie nicht



Gute Nacht, Zuckerpüppchen

von Eileen Bollof, Jg.7

sie sich kaum an ihren Vater erinnern konnte. Anton Malsch, ein Freund ihres toten Vaters, kam ein paar Tage später und stand mit seinen Koffern vor der Tür. Er zog ein und ein paar Monate später heiratete er Gabys Mutter. Gaby fand Onkel Malsch eigentlich ganz nett, weil er ihr immer Süßigkeiten gab, doch als er anfing sie überall zu begrabschen und auch gegenüber ihrem Bruder Achim handgreiflich zu werden, mochte sie ihn nicht mehr. Selbst vor ihren Freundinnen machte ihr Stiefvater nicht Halt, aber Gabys Angst vor ihm war zu groß, als dass sie sich irgendjemandem anvertraut hätte. Als ihre Mutter

schwanger wurde, hoffte Gaby jeden Tag, dass es kein Mädchen würde, damit er sich auch noch an ihr vergriff. Die Autorin Heidi Hassenmüller hat in diesem Buch ihre eigene Geschichte erzählt: "Es ist die Geschichte meiner Jugend, die ich nicht hatte... Ich habe sie für all die Mädchen geschrieben, die in der gleichen ausweglosen Situation sind. Durchbrecht das Schweigen und ruft um Hilfe. Immer wieder, bis man euch hört."

"Gute Nacht, Zuckerpüppchen" wurde mit dem "Buxtehuder Bullen" für das beste Jugendbuch ausgezeichnet. Es ist erschienen im Rowohlt-Verlag (ISBN 3-499-20614-5) und kostet 5,90 Euro.

"So ein zartes Zuckerpüppchen", sagte er, "Du bist etwas ganz Besonderes".

Im Februar 1947 kam ein Telegramm für Gabys Mutter und die Nachricht war schrecklich: Der Vater von Gaby war im Krieg gestorben. Gaby weinte nicht, weil

Eileen Bollof

Auf gute Zusammenarbeit Nele-Schatz!

Ich möchte Michèle, Nane, Anna, Stepfi und alle anderen der Klasse 8za grüßen! Désirée

Kleine Info:Schogetten sind 4 Cent teurer geworden!Um vier Cent! So ein Skandal!

Grüße Mg meine (fast) beste Freundin! (LOL)

Mg hasst mich!*Traurig guck* 9 gez. Deine (eigentlich) beste Freundin, die dich ganz dollie lieb hat.

Lena E., ich liebe dich über alles! Dein Sachse

DAVID, ich hab dich sooo dollie lieb! Deine Milly

Naddel du bist my best friend! HDGDL dein Paddy

Grüße Jule aus der 8d. FrauBeschnaider

Ich grüße ganz lieb meinen Plattfisch! Dein Popo reißt alle blicke auf sich!

Mega dollen Gruß an die coole 8d,

besonders an "die hintere Ecke" also Lena, My, Rille, Merlinda, Lena, Vale, Milly, David, Paddy, Eike und Michi. Auch nen lieben Gruß an Franzi & Jule (8c), Tomma (8a) und Nadja und Elena (7c) HEAGDL

Vale aus der 8d ich will dich heiraten! PS: Du weißt, was ich mein. Dein Paddy

Ich grüße ganz lieb meine Klasse die 8D und besonders: Lena 1, Lena 2, Linde, My, Vale, Paddy, Milly, Nele, und und und !

Ich grüße die ganze 9b du die NSDAM der Klasse 8za

Calorin S. und das Sams rulez!

Lüp euch alle aus der 8d! Ganz besonders meine süßen! Milly, Elena, My, Rille, Paddy usw. Lieb euch gez Merlinda

Grüße meine Süße My! HDL mein SCHATZ! Gez. dein Verehrer

Mein Süßä Vale! Ich hab dich ja so dollie lieb! Deine Milly

Paddy Hdgd!

Callo, mein Stubsnäschchen, mußt nich traurig sein über deine Nase!

Ich liebe die 8d! gez: Ludapaddy

Wir grüßen die Gangsta-8d! Besonders: Lena S., My, Merlinda, Rille, Lena E., Milly, Paddy, David (Gruß nach Spanien ^ ^) Eike und Michi! Außerdem:Elena und Naddel(7c)! Heagdl Auch Milly die Außenseiterin. Wir lieben dich doch! Elly&Vale

Halo 8d! Hab euch (fast) alle ganz doll lieb! Besonders: Nelly, Vale, Milly, Rille, Naddel, Linde, Lena 1 u. 2 usw..... ach und Elena euer Paddy

Ich grüße alle aus der Klasse 6e. K!

Ich grüße Volley, Lilly, Nanne, Melle, Lotte, Aga und die kleine süße Tammy!love you K!

Halli,Hallo! Ich grüße die 6e, dann Jannis, Torben, Robin, Massimo, noch einen Torben, Hima, Kimi, Chiara, Reena, Jan, Lisa, Alex, Eileen, Selina, Tomma, Danica und Katja so, bye Caja

Hallo! Ich grüße ganz doll meine beste Freundin Mathea L. aus der 6b. Grüße deine Mitmenschen von mir. Sophia (6e)

Huhu ich grüße Viki, Janine,

Pepper-Ann(e) und den Rest der 9D! :D hesmdl.....gez : ihr wisst schon wer... ;)

Ganz liebe Grüße gehen hiermit an Timo, Kai, Bennie, Torben, "Gärtner" ;), Massimo, Robin, Jannis, Pierre, Insa, Saskia, an die Leute vom Tanzen, an Alex, Eileen, Lasse, Tobi, Claas, Hanni, Martina, Alina und den Rest der 9c! Und natürlich an Lena, Greta und Anna :P Anne

Hey!
Soo..ich möchte gerne grüßen...
natürlich als erstes und vor allem: Anna, Anne und Lena! uuund... ;-) Martina, Timo, Kai, Hanni, Alina, Jannis, Torben, Thorben, Massimo, Robin, Eileen, Alex, Lisa, Lea, die weibliche C-Jugend der HSG Varel und die 9c so n bisschen... ;-)
Greta

Hi, ich grüße Andi, Needy, Lisa, Simme, Alili, Mimi-Siku und alle die mich sonst noch kennen. H.E.L. Mellie (10B)

Hey Leute ! Ich grüße meine beiden Schatzis Lisa und Bididi! Ich wüsste gar nichts,

was ich ohne euch machen sollte!
Danke für alles! HEGDL! Ich

Grüße Cartha, Imke, Needy,
Astrid, Marc, Lisa, Julia, Annika,
Katharina, Sarah und Jasmin!

H.E.S.M.D.L.F.I.U.E.

Ganz liebe Grüße an: Greta,
Lisa, Lena, Eileen, Anne, Jana, Anna
H., Swenja, Kerstin, Becci, Hanni,
Alina, Jurina, Lea S., Mareike,
Chrissy, Maria, Jana Sp., Jannis,
Thorben, Torben, Anna K.,
Kathrin, Tobi und überhaupt die 9b
und die 9c von Alexandra

Also... erst einmal grüße ich Eileen
und Mike... dann ,meine V.I.P.s:
Nina, Rixi und Himi dann noch
Katja und meinen Raverkollegen
=Dachso und noch Caja... dann
noch die gesamte Kaktusredaktion
und die SV. Dann noch den "nett-
ten" Weberbumm =D Also...puh...
ich glaub das waren alle =D eure
Kim :P

Ich grüße: Saskia, Eileen, Jessica,
Imke, Pia, Sandra, Fenja, Ilka,
Nele, Valeska, den Kaktus, die 7a,
die 7b und alle anderen Chaoten.
Hab euch alle ganz doll lieb! Gina
Hey Ho! Mein erster Grüß geht an
meinen Schatz Maxi! Ich bin froh,
dass es dich gibt und bin mega

glücklich mit dir. Dann grüße ich

noch Swenny, du bist die beste
Freundin der Welt, die rest-

lichen Capris, Kessy, Lea, Janina,
Chrissi, Maria, Jenny, Mary,
Greta, Lena, Anne, Anna,
Martina, Kai, Timo, Jannis,

T(h)orben, Robin, Massimo,

meine tollen Geschwister Mike
und Kim, dann noch Caja und

Katja und alle, die ich vergessen
hab:) Bye Eileen

*Wir grüßen unsere Klasse 8b
insbesondere Gassa und Aileen,
Flo, Steffi und Heike. HEGDL

Nane und Bienchen

Ich grüße: Kim, Rixta, Nina, Jan-
ole, Dette, Julius, Marcel, Janus,
Joos, Jan Brunken und Jessica.

Hab euch lieb! Rahima

Sry, hab ganz viele vergessen:
Anna, Patrick, Dette, Kim,

Rahima, Mini. Bye Gina

Ich grüße ganz doll mein
Haslein Mary, ILD! Dann grüß
ich noch die ganze 10d . Ganz

besonders Sabrina, Janine,
Johann, Finn und Zwanemän.
Ganz liebe Grüße gehen noch an
meinen lieben Herrn Weber.

Heagggdl eure Jenny

Hiermit möchte ich ganz lieb meinen

Schatz Stefan grüßen. Ich liebe dich
über alles. Deine Jenny

Ich grüße ganz ganz doll meine
Kimbo. Und ich fand das
Schlittschuhlaufen mit dir und den
anderen ganz toll. Deine Kat

Hey Mareike! Wollte dich nur mal

grüßen du Walross! Flipper. PS:
Weißt ja: Immer optimistisch blei-

ben!;

Hi Christina Hofmann! Ich grüße
dich herzlichst von mir. Deine Sonja

Petroll H.D.G.M.D.lieb:

Grüße die ganze 10a du ganz
besonders Astrid, Imke, Pia, Carina,
Lisa, Annika, Sarah, Julia, Jasmin und

Katharina! Hab euch lieb. Nedly

Ich grüße meine geile, süße
Pisskompanin Jessy mit y und auch
meine Schneggen Martini, Nadine,
Tomma, Jana Sp., Jurina, Kathrin,
Bobby, Janina, Lisa und Anna.

Natürlich grüße ich auch die geilen
Boys: Lukas Kalafut, Jonas, Marcel
und Nick. HEASMDL Jana 09c

Grüße Fenja, Erna und Sandra aus
der 1a. Pia

Ich grüße ganz lieb die Klasse 10a
und alle, die mich kenne. HEL Pia

Ich grüße meine Schatzis Nadine,
Jana, Jessy mit y :), Anna K., Alex,
Greta, Lena, Anne, Anna H. und
Hanni (das KFZ-Girl) *g* Denn
grüß ich auch noch die Jungs aus
der 9d Massimo,

Robin, Jannis,
Torben,

Thorben. Lieb
euch alle ganz
doll : Martini!

Huhu! Kerstin
und Lea grüßen

Nico, Fred,
Mareike, Tim,
Puschel :D,

unser
Fotomodel
Simon, Lisa,

Jurina, Chrissi,
(Oster-) Eileen,
Swenny,

JaschwiWiegö,
Alex, Pierre,
Hoppi, Maria,

Jana, Jenny `n
paar aus der 9c
uvm... ! Wir
haben euch lieb!

Frau Wiese ist
die beste
Lehrerin der
Welt!

GRÜß & STUSS

Ich grüße den tollen Typen mit neuer Frisur aus der I la. Sieht ziemlich gut aus ;-)

Grüß die Julia, Lisa, Tomke, Janine und alle, die mich kennen. Hab euch lieb. Eure Neddy

Hallöle! Ich grüße die 5a und unsere Lehrer, aber besonders doll güßen möchte ich meine besten Freundinnen Vivien V. und Franziska E. . Viele liebe Grüße, eure Pia

Grüße ganz ganz doll meine süße Lisa! Mächt dich niemals verlieren. Hab dich sooo lieb: deine Neddy *knutsch *

Ich grüße Katja (Ruthy) und Sarah (Ash). Außerdem noch Anastasia (5b). Lena

Ich grüße: Sarah, Katja, Johanna, Klara, Lara und die Jungs aus der Lärmecke: Chris, Nils, Frederik, Steffen. Und noch Anastasia. Eure Lena

Ich grüße meine angehende Schwägerin ;) Eileen

Ich grüße meine kleine Julie, Sarah (Ash). , Lena T. (Mag). Meine Tischtennisrundlauffreunde

Steffen, Chris, Freddy, Nils M. Und meinen Sötnus Nils Köster. Eure Katja (Lie)

Viele liebe Grüße an Vivien Varelmann, Aiskre Hann, Max Pal und Fenia Hüper aus der 5a. Von Laura

Ich grüß den süßen Typen mit schicker neuer Frisur aus der I la

Viele liebe Grüße an Franziska Euken. Von Laura

Ich grüße alle, die mich kennen und die Klasse 7b, ganz besonders Nina, Kimi, Himi & Chiara, hel :-* Dazu grüße ich my friends Daisy, Alex, Madde (ganz doll) & Nadja :-* Eure R****=

Grüße an den Tus Büppel Schwimmverein & VTB Leichtathletik! Macht Spaß mit euch :-*

Ich grüße meine alte beste Freundin, mit der ich leider für lange Zeit zerstritten war =(aber jetzt sind wir wieder gut befreundet und ich hoffe, es wird bald wieder wie früher =) H.D.G.G...D.L. :-* Deine Schwimm-, Schul und 4-ever-Friends ;-)

Sorry...hab welche vergessen =(Also... noch Janus, Joost, Matthias,

Lennard, Marci und ähm... * ... joar und nochmal meine V.I.P.s Rixta, Ninoschka, Himi Bimi =) Eure Kimi*

ja auch Dette und die gesamte 7a =-* und die liebe Ilka =)

Ich grüße alle meine Freunde, unter anderemNeko, Kii, Steff ; Sandra, Anne und Daniela; Christine, Chi, Maria, Insa; Mareike, meine Sis, Sabbel; Janne und Vlad; Marcel, Andre und den kleinen Timo ! =) Vikki

Ich grüße die liebe, starke matsch Ilka, die immer gaaanz nett zu mir ist!!! Du weißt schon von wem.

Ich grüße Hannibum-Bald Chantal Johabba huihui Mulculcuruken!!! Deine Alinabumsusi Chantal ALLABBA Karamba Mamba zamba samba batie *knutscha * lieb dich <3 Wir grüßen -> *** Dieterbum Weberbum auf seiner Guzzibum*** <- Alinabum und Hannibum

Ich grüße Jenny und Mary die beiden hechel Büppelerinnen <3 Alina I I

Ich grüße Greti das Yeti @ Alina. Wir grüßen Herr Göttz... ^ ^ . Heehee Alinabum und Hannibum :D

Ich grüße noch mein first class

Schatz <3 Alina

Ich grüße meine Mami KimBo, obwohl das mit den Verwandtschaftsverhältnissen ein bisschen kompliziert ist, weil ihre Schwester fast meine Schwägerin ist...

Ich grüße meine beiden Lästerchen... (Schwästerchen) Eure Läster....

So... ich grüße jetzt mal alle, die ich vergesse, wenn ich niemanden grüße...also, liebe Grüße,...Carina

Ich grüße ganz lieb die Saskia und sonst noch alle, die ich kenne und lieb hab... Bussi, Ännki

Ich grüße ganz doll meinen Schatzi und alle, die mit mir so lieb meinen 19. Geburtstag gefeiert haben. Kussi, Sasi

Liebe Grüße an Carina, Klaas, Franzi, Ännki, Sasi, Vonny, Iman, Jan, Thai, Maike, den gesamten KAKTUS und all diejenigen, die ich, wie hätte man es anders erwarten können, vergessen habe. ^ ^ Greetz, Leyntje

Herr Weber im Chemieunterricht einer neunten Klasse:

"... und das Ganze hat sich Benjamin Franklin ausgedacht, Ex-Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika..." Schüler: "Benjamin Franklin war kein Präsident!" Herr Weber bricht ab, seine Augen verengen sich... langsam holt er sein Portemonnaie heraus und zückt einen Zwanzig-Euro-Schein, wobei er besagten Schüler fixiert. Schüler: "Benjamin Franklin war wirklich kein Präsident von Amerika!" Herrn Webers Augen werden zu Schlitzzen; zu dem Zwanzig-Euro-Schein gesellt sich ein Fünfzig-Euro-Schein. Schüler: "Jetzt zeigen Sie bloß keinen 100-Dollar-Schein, da ist der zwar drauf, aber er war trotzdem nicht Präsident!" Herr Weber: "Ach, jetzt lass doch mal, mehr hab ich nicht! Das ist alles, was meine Frau mir gegeben hat. Das muss bis zum Sommer reichen!"

Schüler: "Herr Pauer brach tränend in Lachen aus."

Herr Weber im Chemieunterricht einer neunten Klasse:

"...und dieses PVC-Rohr steckt NICHT auf meinem kleinen Finger fest wie bei kleinen Kindern, die sich Playmobilteile in die Ohren stecken und erst später bemerken, dass diese Teile nicht mehr rausgehen -"

Schülerin: "In die Nase!"

Stille...

Schülerin (kleinlaut): "...Hey...da war ich 2..."

Gespräch mit den englischen Schauspielern nach einem englischen Theaterstück. Emlyn, der englische Schulassistent, stellt eine Frage. James: "It 's a really good accent, isn 't it?"

Mathe bei Herrn Hillmann in der 9c:

Jana: "Wie heißt eigentlich ihre Freundin?"

Hillmann: "Welche?"

Best Of

Herr Jürgens im Chemieunterricht: "Ich komm' mir vor wie 'ne billige Straßennutte, die am Fenster steht und versucht, euch mit allen Kräften auf sich aufmerksam zu machen. Am besten zieh ich mir noch Netzstrümpfe an!"

Französisch I Ib bei Herrn Fischer

Herr Fischer: "Ich bin ja so dankbar, wenn Sie mich überhaupt mal was fragen..."

Pia: "Ich dachte, Sie beißen dann!"

Herr Fischer: "Nein, ich bin Feinschmecker."

Kunst-GK: Mop entwirrt unter seinem Tisch das Kabel seines Laptops. Herr Wahmhoff: "Michael, warum nehmen Sie immer Ausnahmeregelungen für sich in Anspruch?" Mop: "Wieso, das kann doch jeder machen!" Anja: "Kabel für die Welt!"

Erdkunde in der 6d bei Herrn Albrecht
Herr Albrecht: "Peter, was machst du unterm Tisch?" Peter: "Ich messe was." Großes Gelächter. Herr Albrecht: "Wenigstens hat er was zu messen."